Donnerstag, den 28. Juni 1923 | Einzelnummer 300 Mk. | 34. Jahrgang — Nr. 148

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstraße 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Wöchentlich 1050 Mark, monatlich 4500 Mark. Durch die Post 4518 Mark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 150 Mark, auswärts 250 Mark. Anzeigen unter Text 500 Mark, auswärts 600 Mark, Stellenangebote 70 Mark, Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 50 Mark. Kleine Anzeigen pro Wort 10 Mark, das fette Wort 15 Mark. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Brotpreis und Politik.

Gegen den Versuch kommunistischer Agitatoren, die Sozialdemokratie für die Brotverteuerung verantwortlich zu machen, die im Laufe der nächsten Monate eintreten wird, stellt der Sozialdem. Parlamentsdienst fest:

1. Auch die Getreideumlage, für die sich jetzt die Kommunisten begeistern, obwohl sie sie im Vorjahre heftig bekämpft haben, hat die Preissteigerung für das Markenbrot nicht verhindern können. Im Monat August 1922, zu Beginn des Wirtschaftsjahres, betrug der Preis des 1900-Gramm-Markenbrotes in Berlin 31,60 Mark, Anfang Januar 1923 310 Mark, im März 900 Mark, im Mai 950 Mark, Anfang Juni 2500 Mark und jetzt, Ende Juni, 3100 Mark. Bis mindestens 15. September wird die öffentliche Brotversorgung aufrechterhalten. Trotzdem werden weitere Preissteigerungen eintreten, weil das Auslandsgetreide mit dem Fallen der Mark im Preise steigt und für das Umlagegetreide zuletzt ebenfalls der Marktpreis gezahlt wurde.

2. Trotz dieser Preissteigerung für das Umlagebrot hat das Reich sehr erhebliche **Mittel für die Brotverbilligung** aufwenden müssen. Jeder Arbeiter aber weiß doch, daß er selbst durch den Lohnabzug, die Verbrauchssteuern und besonders durch die Inflationssteuer die Mittel aufgebracht hat, von denen ihm dann später ein winziger Teil durch die Brotverbilligung zufloß. Dafür aber haben die niedrigen Markenbrotpreise den Unternehmern Veranlassung gegeben, den Lohn zu drücken.

3. Nicht das jetzt beschlossene Brotverbilligungsgesetz bringt die **freie Wirtschaft**, sondern der **Beschluß der bürgerlichen Parteien vom April**. Damals ist **gegen den heftigsten Widerstand der Sozialdemokratie** die freie Wirtschaft tatsächlich eingeführt worden. Beim Brotverbilligungsgesetz handelt es sich weniger um die Ausführung dieses Beschlusses, als um die Vermeidung der großen Gefahren der freien Wirtschaft, die ohne ein Gesetz zugunsten der Hilflosen unabwendbar waren.

Hätte die Sozialdemokratie dieses Gesetz zu Fall gebracht, so wäre die freie Wirtschaft **ohne jede Einschränkung** mit allen ihren Gefahren eingetreten. Dann wäre sie verantwortlich, daß die **Kriegsopfer**, die **Sozial- und Kleinrentner**, die **Erwerbsunfähigen** und die **Erwerbslosen** mit ihren kargen Unterstützungen sich vielleicht nicht einmal **ein** Brot in der Woche kaufen könnten. Freilich, was kümmert das die Kommunisten? Wem es nicht um die Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse und um einen Schutz der bedürftigen Kreise unseres Volkes zu tun ist, den läßt auch das grenzenlose Elend des Einzelnen völlig kalt.

Wie bisher, so hat auch diesmal **die Sozialdemokratie alles durchgesetzt, was sich unter den gegebenen Machtverhältnissen erreichen ließ**. Die freie Wirtschaft war im April beschlossen. Eine Möglichkeit, den Brotpreis durch niedrige Preise für das Umlagegetreide künstlich niedrig zu halten, bestand bereits seit Anfang dieses Jahres nicht mehr. Für die Lohn- und Gehaltsempfänger, die ohnedies keinen Vorteil von den billigen Brotpreisen mehr gehabt haben, weil sie selbst die Mittel zu dieser Verbilligung aufbringen und mit niedrigen Löhnen vorlieb nehmen mußten, war deshalb die Umlage völlig wertlos geworden. Für sie gibt es nur den einen Weg, die Verteuerung der Lebenshaltung durch Lohnerhöhung auszugleichen. Auf dem Wege der wertbeständigen Löhne, für die die Sozialdemokratie jetzt kämpft, ist das leichter möglich als auf dem langwieriger Lohnverhandlungen.

Anders war die Lage für **diejenigen, die auf Renten angewiesen sind oder gar kein festes Einkommen haben**. Sie können die hohen Brotpreise nicht bezahlen, sie müssen aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Bisher hat das Reich diese Unterstützungen aus allgemeinen Steuermitteln aufgebracht. Sie gingen also zum großen Teil zu Lasten der Lohn- und Gehaltsempfänger. Das ist jetzt anders. Mittel aus der Reichskasse dürfen für Verbilligung des Brotes nicht mehr verwendet werden. **Alle Lasten sind zu tragen von den Besitzenden durch die vielfache Abgabe der Zwangsanleihe.** Als die bürgerlichen Parteien im April sich in einer Entschließung dazu verpflichteten, da glaubte mancher, man könne um die Einlösung dieses Versprechens herumkommen. Das hat die Sozialdemokratie vereitelt. Die von ihr gestellten Bedingungen, die alle bürgerlichen Parteien schließlich annehmen mußten, sichern den Eingang der für die Brotverbilligung um zwei Fünftel des jeweiligen Brotpreises erforderlichen Mittel.

Ein harter Kampf entstand um die Frage, ob auch **die Erwerbslosen** Anspruch auf Verbilligung des Brotes haben. Im April hatten die bürgerlichen Parteien das beschlossen. Jetzt wollten sie es beseitigen. Aber auch das ist ihnen nicht gelungen. Der Ernährungsminister, der für die Ausführung des Gesetzes verantwortlich ist, hat erklären müssen, daß jeder Erwerbslose, der Anspruch auf Geldunterstützung hat, auch Anspruch besitzt auf die Brotverbilligung. So sind denn die Besitzenden auch dafür belastet, wenn die Zahl der Erwerbslosen wächst und die Mittel für die Unterstützungen steigen.

Die Rationierung des Brotes und der Markenzwang werden bis zum 15. September bestehen bleiben. Beides kann bis zum 15. Oktober verlängert werden. Wie nach dieser Zeit die Verbilligung des Brotes für die Unterstützungsberechtigten geregelt wird, ob durch Geldzuschüsse oder Naturallieferungen, ist noch nicht entschieden. Beides wird erst in eingehenden Beratungen mit den Gemeinden zu erörtern sein, da diese ebenso wie die Unterstützungsberechtigten ein ungemein großes Interesse daran haben, daß dieses Problem möglichst einfach gelöst und nicht wieder ein großer Verwaltungsapparat dafür erforderlich wird.

Hätte die Sozialdemokratie im Reichstage eine Mehrheit, so hätte sie sicherlich dafür gesorgt, daß der Schutz der Bedürftigen über das jetzt gewährte Maß hinausgeht. Aber leider ist **die Sozialdemokratie auch im Parlament eine Minderheit**. Und leider hat sie nicht nur rechts von ihr, sondern auch links von ihr Gegner, die ihrem Kampf in den Rücken fallen. Sieht man von allem andern ab, so zeigt wohl schon die Tatsache, daß **von den 15 kommunistischen Abgeordneten bei der Abstimmung über dieses Gesetz mehr als die Hälfte**, nämlich acht, gefehlt haben, wie verschieden bei den Kommunisten Worte und Taten sind. Erst wenn die Kommunisten einsehen, daß die Arbeiterklasse dem Bürgertum Zugeständnisse nur abringen kann, wenn sie sich nicht selbst zerfleischt, wird die Arbeiterklasse ihre Ansprüche in höherem Maße durchsetzen können.

Breitscheid über Cuno und seine Nachfolge.

In der Wiener „Arb.-Ztg." kritisiert Genosse Dr. Rudolf **Breitscheid** die **Passivität** der Cunoregierung in der Wirtschafts- wie in der Außenpolitik und schreibt dazu:

„Die **Rechtsparteien profitieren von der Passivität der Regierung**, indem sie sich nicht nur bei ihren Deklamationen gegen jede Verständigung mit dem „Feind" auf sie berufen, sondern unter ihrem Schutz auch die Arbeit jener Elemente ermutigen, die den Widerstand im Westen durch Attentate und Sabotageakte kompromittieren. Und das Großkapital seinerseits ist in der Lage, durch rücksichtslose Vertretung seiner privatwirtschaftlichen Interessen, die deutsche Volkswirtschaft immer mehr zu ruinieren. Die Regierung, die, gestützt auf das Parlament, führen soll, sinkt zum vollziehenden Organ dieser von der Volksvertretung nur sehr unzureichend kontrollierten Kreise hinab.

Kein Wunder, daß große Massen der Arbeiterschaft den so herbeigeführten Zustand nicht mehr nur auf die Schwäche und Energielosigkeit Cunos und seiner Kollegen, sondern auf ihren **bösen Willen** zurückführen und in der Sorge um ihre eigene Existenz und um die Zukunft der Republik in eine erbitterte Oppositionsstimmung hineingetrieben werden. Man kann darüber streiten, ob die Rede, die der **sächsische Ministerpräsident** jüngst in einer Volksversammlung gehalten hat, in jeder Beziehung taktisch klug gewesen ist, daß sie aber der Auffassung breiter Schichten des Proletariats entsprach, unterliegt keinem Zweifel. Nicht zuletzt auch in ihrer Forderung nach dem Rücktritt des Kabinetts, die häufig genug mit einer Kritik an der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion verbunden wird, weil sie den Sturz der Regierung nicht betreibe.

Hier indessen beginnen die Zweifelsfragen, nicht zuletzt die, was denn an die Stelle des Ministeriums Cuno treten soll. Es gibt Leute, die mit der Antwort schnell bei der Hand sind. „**Arbeiterregierung**" sagen die einen, „**Große Koalition**" die anderen, aber Parolen sind leicht ausgegeben, wenn man sich kein weiteres Kopfzerbrechen über ihre Verwirklichung macht. Tatsächlich ist eine Arbeiterregierung in jeder möglichen Gestalt ein Unding in einem Moment, wo Sozialdemokraten und Kommunisten nicht nur **nicht** über eine Mehrheit im Parlament verfügen, sondern auch die Aufrichtung und Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft im Hinblick auf die innen- und außenpolitische Lage unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen würde, und die große Koalition müßte bei dem Einfluß, den die allen finanz-, sozial- und wirtschaftspolitischen Forderungen der Sozialdemokratie aufs lebhafteste widerstrebende Schwerindustrie in der Deutschen Volkspartei ausübt, selbst dann die größten Bedenken erregen, wenn die Volkspartei ihrerseits ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie ernsthaft ins Auge faßte. Erwägt man weiter, daß, wie sich die Dinge entwickelt haben, bei jedem Regierungs- und Systemwechsel sofort die Gefahr sehr ernster innerer Kämpfe entsteht, so wird man begreifen, daß die sozialdemokratische Fraktion so lange als irgend möglich Herrn Cuno die Liquidation überlassen will.

Freilich **hat eine solche Politik des Abwartens ihre Grenze** und wenn der ständige Druck auf die Regierung nicht mehr ausreicht, um ihre Richtung und ihr Tempo zu beeinflussen, dann bleibt der Sozialdemokratie nichts anderes übrig, als dem Kabinett sowohl wie den bürgerlichen Parteien klarumrissen das Programm vorzulegen, das nach ihrer Ueberzeugung einen Ausweg aus der gegenwärtigen unerträglichen Situation eröffnet und ihr weiteres Verhalten von der Aufnahme, die es hier wie dort findet, abhängig zu machen. Sie spricht damit zugleich die Bedingungen aus, unter denen sie eine Mitverantwortung in einer neu zu bildenden Regierung übernehmen könnte, sie bekundet aber auch, ohne Ministerstürzerei zu treiben, ihren Entschluß zu grundsätzlicher Opposition gegen jeden, der sich weigert, dem berechtigten Verlangen der Arbeiterschaft Rechnung zu tragen. Es muß sich dann herausstellen, ob und wie lange man gegen die Sozialdemokratie zu regieren vermag. **Auf die Dauer ist der Entscheidung in der Frage, ob Stinnes und die Nationalisten oder die Rücksichten auf die Interessen der arbeitenden Massen das Schicksal Deutschlands bestimmen sollen, nicht auszuweichen.**"

Die Verhandlungen innerhalb der Ententemächte

sind jetzt endgültig **ins Stocken geraten**, weil man zunächst die **Lösung der Regierungskrise in Belgien abwarten will**. Aber auch wenn eine neue Regierung in Belgien gebildet sein sollte, werden sich die Verhandlungen noch längere Zeit hinziehen. Das bedeutet für Deutschland Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes an der Ruhr, dessen Beendigung Voraussetzung dafür ist, daß auch in den unbesetzten deutschen Gebietsteilen die schwierigen wirtschaftlichen Probleme eine Lösung finden. Wir haben immer gefordert, daß die Reichsregierung das Notwendige tut, um schnell eine Lösung herbeizuführen. Innerlich scheint sie jetzt auch davon überzeugt zu sein, daß **mehr Aktivität** notwendig ist, um eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes an der Ruhr herbeizuführen. Das geht wenigstens aus einem Teil der **Königsberger Rede des Reichskanzlers** hervor. Gerade dieser Teil ist aber **von dem amtlichen Wolff-Bureau abgeändert** wiedergegeben worden. Nach einem Bericht der **Telegraphen-Union** hat Cuno in Königsberg sich viel verständnisreicherer Worte bedient, als aus dem amtlichen Bericht, der durch WTB. verbreitet wurde, hervorgeht. Der amtliche Bericht unterschlägt ganze Partien.

In Wirklichkeit entspricht der von der Telegraphen-Union verbreitete Bericht den Ausführungen des Reichskanzlers, während der des WTB. an wesentlichen Stellen unrichtig ist. —

Ein Dollar (amtlich) 152617 Mk.

Von Rhein und Ruhr.

Todesopfer und Wirtschaftsnot.

Elberfeld, 27. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Das drakonische Regiment der Franzosen und Belgier im Ruhrgebiet hat in den vergangenen Tagen **noch mehr Opfer** gefordert als bisher bekannt geworden ist. In Gladbeck wurde am 24. Juni ein harmloser Flickschuster des Horster Krankenhauses erschossen; am 25. Juni mußte ein Mann, der harmlos die Straße der gleichen Stadt passierte, das Leben lassen. Ferner wurde eine Frau bei der Gartenarbeit so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Am Mittwoch wurde in Horst vor dem Amtshause ein Bote der Zeche Nordstern nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem belgischen Soldaten ebenfalls erschossen.

Die **Versorgung des Industriegebietes mit Kartoffeln** läßt trotz des teilweise wieder aufgenommenen Eisenbahnverkehrs äußerst **viel zu wünschen übrig**. Stellenweise sind Kartoffeln überhaupt nicht zu haben. In Duisburg haben die Belgier alle Kartoffelvorräte beschlagnahmt.

Die vierte Völkerbundsversammlung

wird am 3. September in Genf zusammentreten. Sie wird die Maßnahmen zur Kenntnis nehmen, die zur Ausführung der Beschlüsse der vorhergehenden Versammlung angeordnet worden sind, besonders hinsichtlich der Beschränkung der Rüstungen, der Sklaverei und des kanadischen Vorschlages auf Aenderungen des Artikels 10 des Paktes. Alle Kommissionen des Völkerbundes werden über ihre Arbeiten berichten. Von den auf der provisorischen Tagesordnung stehenden Fragen sind besonders zu erwähnen die Wahl eines Richters am ständigen internationalen Gerichtshofe im Haag, das Gesuch der litauischen Regierung bezüglich ihres Konfliktes mit Polen, sowie das Aufnahmegesuch des Freistaates Irland. Die Versammlung wird auch die Wahl der sechs nichtständigen Mitglieder des Völkerbundsrates vornehmen. Gegenwärtig sind 52 Staaten Mitglieder des Völkerbundes.

Politische Debatte im bayerischen Landtag.

München, 27. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Ministerpräsident Knilling, der im Nebenamt auch bayerischer Minister des Äußern ist, hielt am Mittwoch zu Beginn der Etatsberatung seines Ressortchefs eine lange Rede. Knilling fühlte sich dabei völlig in der Rolle eines deutschen Außenministers. Nur wenige seiner Aeußerungen erinnerten daran, daß er lediglich Kollege der vielen Landesminister des Reiches ist. Nach den andauernden Versuchen Frankreichs, mit käuflichen Separatisten oder mit anderen Umtrieben von Bayern aus eine Zertrümmerung des Reiches herbeizuführen, hielt Knilling offenbar für notwendig, eine Abwehrrede gegen Frankreich zu halten, um das Prestige Bayerns zu retten. Er wandte sich dabei vor allem gegen die historische Rheinpolitik Frankreichs, wie sie sich heute wieder am Rhein und Ruhr dokumentiert. Mit erhobener Stimme sagte Knilling: „Möge sich niemand darüber täuschen, die durch Jahrhunderte zäh erstrebten politischen Pläne verfolgen die Franzosen auch heute noch an der Ruhr, wenn auch dort keine Tonne Kohle und kein Block Stahl zu holen wäre. Das macht es verständlich, daß jede Erfüllungspolitik zur Erfolglosigkeit verurteilt bleiben mußte. Aber es ist nur natürlich, wenn die Reichsregierung das Bestreben hat, keine Möglichkeit zu versäumen, um die Leiden der besetzten Gebiete zu beenden. Dabei muß über einen Punkt Klarheit bestehen, über das politische Ziel der Franzosen ist eine Verhandlung unmöglich, denn dieses Ziel greift an den Bestand des Deutschen Reiches. Darüber kann und darf nicht verhandelt werden." — Dann berührte Knilling seine Stellung zur Regierung Cuno. Er bestätigte, daß er zu der Note vom 2. Mai in der Ministerpräsidenten-Konferenz in Berlin ernste Bedenken geäußert habe, ob der Schritt irgendwelchen Erfolg erhoffen lasse oder ob er nicht vielmehr ähnlich zu unseren Ungunsten ausschlagen könne, wie der verhängnisvolle der Resolution vom Juli 1917. Nach seiner Ansicht wäre es vorzuziehen gewesen, wenn der Reichskanzler in einer Rede im Reichstage versucht haben würde, den Faden internationaler Erörterungen weiter zu spinnen, als der britische Außenminister im Oberhaus am 16. April die Macht hatte. Knilling fuhr dann fort: „Diese Meinungsverschiedenheit mit Cuno bedeutet aber keineswegs eine Abkehr der bayerischen Regierung von der Reichsregierung. Bayern muß es als sein gutes Recht ansehen, in einem einzelnen Fall, zumal in einer für das Reich so folgenschweren Frage, seine abweichende Meinung gegenüber der Reichsregierung zu vertreten. Die Minister der deutschen Länder kommen doch nicht nur zum Tagen nach Berlin. Nachdem einmal der mit der Reparationsnote beschrittene Weg eingeschlagen worden ist, kann die bayerische Regierung nur den aufrichtigsten und sehnlichsten Wunsch hegen, daß es der Reichsregierung beschieden sein werde, durch ihre Bemühungen das Ziel des endlichen Friedens zu erreichen."

Nun begann die politische Aussprache. Für die Sozialdemokratie sprach der Genosse Dille. Er lehnte das Gehalt des Ministerpräsidenten ab, und zwar aus politischen Gründen. Außenpolitik ist nur Sache des Reiches. Die Kritik der Außenpolitik des Reiches überlassen wir unseren politischen Freunden im Reichstag. Hier werden wir erst gegen eine Außenpolitik Bayerns Stellung nehmen, wenn sie sich etwa gegen die Reichs-Außenpolitik wenden sollte. Das Mißtrauen gegen den Ministerpräsidenten begründet Genosse Dille mit der Art und Weise, wie die Regierung Knilling die rechtsradikale Entwickelung in Bayern stütze. Das dokumentiere sich für die breitere Oeffentlichkeit in der Verbindung der Staatsregierung mit den vaterländischen Verbänden aller Schattierungen. Wir wissen, daß die Reichsgenossen am Rhein und Ruhr zugleich für uns mit ringen, für das einige, für das große Deutschland. Und darum fühlen wir uns in Bayern doppelt und dreifach verpflichtet, mit aller Kraft, mit aller unserer Hingebung, trotz aller politischen Fesselungen und Verfolgungen alle Angriffe gegen die Reichseinheit mit aller Energie abzuwehren, alle geheimen und dunklen Machenschaften aufzudecken, mögen wir auch unsere Existenz und unser Leben gegen diese nationalaktiven Mordbuben aufs Spiel setzen. Das ist das Gelöbnis, das wir unseren kämpfenden Genossen am Rhein und Ruhr in dieser Stunde ablegen, unbekümmert darum, ob Herr Knilling fähig ist, in Bayern Ordnung zu schaffen oder nicht. Die bayerische Regierung kennt auch jetzt keine Volksgemeinschaft mit der sozialistischen Arbeiterschaft, sondern sie traktiert die sozialistische Arbeiterschaft mit Ausnahmegesetzen und politischen Schikanen, schlimmer als unter dem berüchtigten Sozialistengesetz. Der passive Widerstand darf in München täglich auf das gröblichste verunglimpft werden. Das Widerlichste ist, daß man in Bayern eine politische Begriffsbestimmung geprägt hat, die man in keinem anderen deutschen Lande kennt. In Bayern ist ein vaterländischer Ordnungsmann der, der die Verfassung des Reiches beseitigen will, die Reichsregierung lästert und die Symbole des Reiches in den Kot zieht. Man sagt hier vaterländisch und versteht darunter monarchisch. Man nennt sich positiv christlich und fordert die Ausrottung der Andersdenkenden. Der Ehrenvorsitzende der genannten Verbände, der Herr von Kahr, sagte in ihrem Auftrage den Demokraten und Sozialdemokraten Kampf bis zur Vernichtung an. Dazu klatscht die Staatsregierung Beifall. Die Staatsregierung stellt sich schützend vor die Geheimorganisationen und die bewaffneten Geheimverbände. Aus diesem Grunde unsere prinzipielle Opposition gegen die Regierung Knilling.

Weitere Verhaftungen zur Aufdeckung der Mordsteme.

Schwerin, 27. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die eigenartige Leitung der Voruntersuchung in der Mordangelegenheit Radow durch den Untersuchungsrichter hat den Innenminister der mecklenburgischen Regierung veranlaßt, von sich aus die Verhaftung der in dringendem Verdacht der Mitwissenschaft stehenden Oberleutnant Fricke, Oberleutnant v. Lewis und Rittergutsbesitzer Schüttkens von Gut Neuhof anzuordnen. Die mecklenburgische Staatsanwaltschaft hat es bisher unterlassen, trotz des vorliegenden Materials, das die genannten Personen schwer belastet, einen Haftbefehl gegen sie zu erlassen.

Gegen die Massenausbreitung von Dielen, Bars, Likörstuben usw.

Der preußische Minister des Innern, Genosse Severing, hat gemeinsam mit dem Minister für Handel und für Volkswohlfahrt eine Verordnung erlassen, die zur Einschränkung der Likör- und Weinstuben, der Dielen und Bars, für Gast- und Schankwirtschaften und für den Kleinhandel mit Branntwein den Bedürfnisnachweis allgemein einführt. Gleichzeitig werden die Anforderungen an die Persönlichkeit der Bewerber wesentlich verschärft. Die Berufsvertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Schankgewerbe sind bei der Prüfung der Zuverlässigkeit zu hören. Bei Verwendung von Räumen ist das Wohnungsamt zuvor zu befragen.

Vorwurf hakenkreuzlerischen Benehmens eine Ehrenbeleidigung.

Vor dem Bezirksgericht I in Wien hatte sich dieser Tage der Fabrikant Emil Einöhrl wegen Amtsehrenbeleidigung zu verantworten. Einöhrl war am 26. April in der Kanzlei einer Bürgerschule im II. Bezirke erschienen und hatte sich beim Direktor Mitscha beschwert, daß sein Sohn wegen eines Diebstahls, der im Schulgebäude vorgekommen ist, von einem Kriminalbeamten längere Zeit vernommen wurde. Bei der Auseinandersetzung, die sich zwischen Einöhrl und dem Direktor entspann, rief Einöhrl dem Direktor zu: „Ich werde Ihnen ihre hakenkreuzlerischen Manieren schon abgewöhnen!" Bei der Verhandlung gab Einöhrl zu, daß er dem Schuldirektor hakenkreuzlerisches Benehmen vorgeworfen habe, weil dieser auch während seiner Amtstätigkeit im Schulgebäude ostentativ das Hakenkreuz getragen habe. Trotz der Erklärung des Schuldirektors, daß er nie ein Hakenkreuz trage, beharrte der Angeklagte auf seiner Behauptung und wurde nach durchgeführter Verhandlung zu 300000 Kronen Geldstrafe verurteilt, weil der Richter der Annahme war, daß der Vorwurf des hakenkreuzlerischen Benehmens eine Ehrenbeleidigung sei, nachdem in einem großen Teil der Bevölkerung die Ansicht herrscht, daß das Benehmen der Hakenkreuzler ein gewalttätiges ist. Daher sei in dem Vorwurf des hakenkreuzlerischen Benehmens die Beschuldigung der Gewalttätigkeit gelegen. — Die Hakenkreuzler in Wien und anderswo werden über die Entscheidung des Bezirksrichters jedenfalls nicht besonders erbaut sein, da es nun ein Gericht bestätigt hat, daß hakenkreuzlerisches Benehmen und Gewalttätigkeit gleiche Begriffe sind.

Religiöse und politische Feiertage.

Aus einer Verfügung des Ministers des Innern über die äußere Heilighaltung der Feiertage teilt der Amtliche Preußische Pressedienst mit:

Nach der Verabschiedung des zur Zeit dem Reichstage vorliegenden Entwurfs eines Gesetzes über die Feier- und Gedenktage wird eine Abänderung der für die einzelnen Provinzen erlassenen Polizeiverordnungen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage notwendig werden. Außer den reichsrechtlich anerkannten Feiertagen, Neujahrstag, Ostermontag, Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, 1. und 2. Weihnachtstag, sollen als reichsrechtlich anerkannte Feiertage der Karfreitag, der Fronleichnamstag und der Bußtag geschützt bleiben, soweit diese Tage nach dem am 11. August 1919 bestehenden Landesrechte staatlich anerkannte Feiertage waren. Zu diesen Feiertagen religiöser Art sollen noch politische Feier- und Gedenktage hinzutreten, nämlich der Nationalfeiertag (Verfassungstag) und der Gedenktag für die Opfer des Krieges. Diese reichsrechtlich anerkannten Feiertage sollen Feier- oder allgemeine Feiertage im Sinne reichs- und landesrechtlicher Vorschriften sein. Die Landesregierungen können Anordnungen gegen die Störung der Feier des Nationalfeiertages und des Gedenktages für die Opfer des Krieges erlassen; Zuwiderhandlungen sollen nach § 366 des StrGB. strafbar sein.

Zur Vorbereitung der in Aussicht genommenen Neuregelung der Vorschriften über die äußere Heilighaltung bzw. Begehung dieser Feier- und Gedenktage ersucht der Minister die nachgeordneten Behörden um Prüfung und Bericht darüber, welche der gegenwärtig geltenden Bestimmungen beizubehalten sein werden und wieweit den Anschauungen und dem religiösen Empfinden der Allgemeinheit, zugleich aber auch den Bedürfnissen ernster Kunst der Volksbildung und der Volkswohlfahrt durch Abänderung der geltenden Vorschriften Rechnung zu tragen ist. Insbesondere ist eingehend über die Erfahrungen zu berichten, die bei Anwendung der durch frühere Erlasse gegebenen Richtlinien für eine freiere, dem Zeitgeist entsprechendere Auslegung der geltenden Vorschriften gemacht worden und welche Mängel hierbei etwa zutage getreten sind.

Eine polnische Protestnote an die Tschechoslowakei.

Aus Anlaß der Erklärung des Außenministers Seyda in bezug auf die Jaworzyna-Frage, die bekannte Grenzstreitigkeit zwischen den beiden Ländern, machte die tschechische Presse gewaltigen Lärm. In einem von der offiziösen „Prager Presse" nachgedruckten Artikel des „Czeske Slowo" wird Polen gedroht, die Behandlung der nationalen Minderheiten seitens Polens vor das Tribunal des Völkerbundes zu bringen. Der tschechische Nationalist Kramarcz drohte in seiner Rede Polen mit Rußland und Deutschland. Infolge dieses Vorgehens richtete die polnische Regierung an die tschechische eine Verbalnote.

Die polnische Industrie und die Devisenablieferung.

Die polnische Regierung hat durch Vermittlung Korfanns ein Abkommen mit der Industrie Ost-Oberschlesiens abgeschlossen, wonach die Kohlen-, Eisen-, und chemische Industrie dem Staate je 50 Prozent und die Zink- und Bleiindustrie 25 Prozent ihrer Exportdevisen abliefern sollen. Als Gegenleistung der Regierung hat die Industrie Ost-Oberschlesiens gewisse Zugeständnisse in bezug auf die Erleichterung der Ausfuhr erhalten, und zwar ist von der Regierung u. a. die Gründung eines Verbandes von Exportfirmen genehmigt worden, dem die Erledigung der mit der Ausfuhrkontrolle verbundenen und von der Industrie als hinderlich empfundenen Formalitäten übertragen werden soll. Aehnliche Verhandlungen sind mit anderen exportierenden Zweigen der polnischen Industrie, darunter mit der Naphtaindustrie, im Gange.

Versöhnung zwischen dem russischen Kirchenpatriarchen und den Bolschewisten.

Die bolschewistische „Russische Telegraphen-Agentur" meldet: Zusammenhängend mit der Bittschrift von Tichon hat der oberste Gerichtshof jetzt beschlossen, ihn aus der Haft zu entlassen. Tichon erkennt die Richtigkeit der gegen ihn gerichteten Beschuldigungen an, bereut seine Handlungen gegen die Staatsordnung und erklärt, er wäre kein Feind der Sowjetmacht mehr. Er rücke entschieden von der monarchistischen weißgardistischen Gegenrevolution ab. (Im Munde des Hauptes der primitivsten rückständigsten Kirche der Welt wirken solche Worte sehr ironisch. Red.)

Ein politisches Attentat in Südslawien.

Das Agramer Corrbüro meldet aus Belgrad: Als Ministerpräsident Paschitsch um 1 Uhr nachmittags das Skuptschinagebäude verließ, gab der Bankbeamte Wihajlo aus Raic vier Revolverschüsse gegen ihn ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Das Motiv zur Tat ist bisher nicht bekannt.

Amerika als Weltbankier.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben die am stärksten aktive Handelsbilanz von allen anderen Ländern. (Uebrigens erfreuen sich nur wenige Länder einer aktiven Handelsbilanz.) Im Jahre 1922 betrug der Ueberschuß der amerikanischen Ausfuhr über die Einfuhr 719 Millionen Dollar. Mindestens in diesem Betrage ist fremdes Kapital von Amerika aufgesogen worden. Heute verfügen die Vereinigten Staaten über etwa die Hälfte aller Münzgoldes der Welt. Mit diesem Reichtum treten sie immer stärker als Bankier der Welt auf. Im Jahre 1922 haben die Vereinigten Staaten nach einer sehr vorsichtigen Schätzung 652 Millionen Dollar anleiheweise ins Ausland gegeben. Alle Erdteile, mit Ausnahme von Afrika, haben von Nordamerika Geld geborgt. Zum großen Schmerz Englands hat selbst das britische Dominion Canada 156 Millionen Dollar aus Amerika geholt und Australien 112 Millionen Dollar. Früher hat England in sehr starkem Maße Kredite ans Ausland geben können. Jetzt hat es diese Rolle an die Vereinigten Staaten abgeben müssen.

Die jährlichen Kapitalsneuanlagen im Auslande betrugen seitens

	Englands	der Vereinigten Staaten
1911	503	31
1912	465	71
1913	422	78
1920	540	464
1921	111	596
1922	276	652

Amerika hat also den englischen Kapitalmarkt bei weitem überflügelt. Daß es damit auch politisch den Engländern — und zwar nicht nur in Canada und in Australien — unbequem wird, braucht nicht erst ausgeführt zu werden.

Sklaverei.

Roman von Upton Sinclair.

Einzig berechtigte Uebersetzung von Hermynia zur Mühlen.

8]

In diesem Jahr starb Daniel Webster und wurde im Senat durch einen Bostoner Rechtsanwalt namens Charles Sumer ersetzt. Er war ein Mensch von tiefer, echter Kultur, die Verkörperung des Besten, was es in Boston gab, und es war wahrlich ein bedeutsamer Augenblick, als er sich im Senat erhob und erklärte, ebenso gut könne man versuchen, die brausenden Wasser des Niagara einzudämmen, wie die Agitation gegen die Sklaverei. „Fürwahr", rief er, „die Wunden der wahren Seelen. Unterdrückt auch nicht ein einziges Herz, denn ein einziger Seufzer vermag eine ganze Welt zu stürzen!"

Diese Worte paßten in jene Tage, denn es gab eine Seele und ein Herz, die derart wund und unterdrückt waren, Herz und Seele der Frau eines armen Universitätsprofessors in Ohio: Harriet Beecher Stowe. Ihr Buch, das im Frühling 1852 erschien, war das größte literarische Ereignis, das es jemals in Amerika gegeben hatte. Am Tage des Erscheinens wurden dreitausend Exemplare verkauft, im Verlauf eines Jahres dreihunderttausend. In England wurden über eine Million Exemplare abgesetzt. „Onkel Toms Hütte" wurde in zwanzig Sprachen übersetzt, wurde in Palästen und Dachkammern gelesen, in Armenien, in Finnland, die Bauern Italiens waren darüber derart erschüttert, daß der Papst das Buch verbot. Das Werk peitschte einen Sturm auf, erschütterte die Menschen derartig, daß sogar der Süden es nicht mißen konnte; es war wohl die einzige abolitionistische Literatur, die nach den Südstaaten gelangte.

Den Staatsmännern kam das Erscheinen eines solchen Buches gerade zu jener Zeit äußerst ungelegen. „Dieses Werk", bemerkte Rufus Choate, „wird die Zahl der Abolitionisten um zwei Millionen vermehren."

Während noch wilde Erregung das Buch umtobte, las es Allans Vater. Der Knabe hörte ihn zornige Worte über „erniedrigende Neger-Sentimentalität" sprechen. Doch geschah nun, was häufig vorkommt; ein übereifriger Verfechter der anderen Seite wurde für Allan zum Verderben. Aus den Südstaaten kamen unzählige Widerlegungen von „Onkel Toms Hütte" und die eine wurde Allan zum Lesen gegeben. Das Ergebnis war, daß seine Neugierde geweckt wurde und er sich in den Weihnachtstagen von 1852 heimlich das verbotene Buch kaufte.

Allan war damals fünfzehn Jahre alt, also noch jung genug, um einer Erzählung nicht widerstehen zu können. Da er in dieser unvergeßlichen Nacht das Buch las, überwältigten ihn zwei Gefühle: qualvolles Mitleid für die Menschen, die ein ungeheuerliches Uebel in den Krallen hielt, und die betäubende Erkenntnis, dieses Uebel sei eine „besondere Institution" seines geliebten Südens.

Allans ganzes Leben kannte einen Traum der Sehnsucht nach etwas, das ihm fehlte — die Liebe einer Mutter. Und hier war das Buch einer Mutter, aus jeder Zeile sprach zu ihm eine Mutterseele. Diese leidenschaftliche Mutterzärtlichkeit war es, die dem Buche seinen Erfolg errang, diese Mutterangst vor der Vernichtung, vor Grausamkeit, Wunden und Tod. Diese Frau hatte Kinder begraben, Teile ihrer Seele verlieren müssen; jede Liebe, wie auch immer klein und arm sie war, fand in dem Buch eine herzzerreißende Stimme. Er schien zu rufen: „Habe ich sie nicht gehütet, habe ich sie nicht getragen, geboren in Qualen, die ihr nicht ahnen könnt, habe ich sie nicht gepflegt, unermüdlich für sie gearbeitet? Sind sie nicht Teil von mir, Fleisch von meinem Fleisch und Seele von meiner Seele — und nun wollt Ihr sie vernichten?"

Während der letzten drei Jahre hatte sich Allan an die Ansicht gewöhnt, daß „Sklaven die gleichen Gefühle haben wie wir", doch war es etwas anderes, dies nun so klar erkennen zu müssen. Er kämpfte, so lange er konnte, gegen die neuen Eindrücke, schließlich jedoch ergab er sich, las unter strömenden Tränen schluchzend weiter. Als der Morgen graute, hatte er das Buch fast beendet. Er verlöschte das Licht, versuchte zu schlafen, doch gelang ihm dies nicht. Da er zum Frühstück kam, war er so blaß, hatte so rote Augen, daß sein Vater erschrak. Der Knabe gab vor, er habe sich in der Nacht krank gefühlt, nicht schlafen können, und sobald er konnte, floh er wieder in sein Zimmer und verlor sich von neuem in dem Buch. Da er die letzten Szenen las, Onkel Toms Tod, vermochte er die Erschütterung kaum zu ertragen. Allein, verlassen in einer schwarzen Nacht des Entsetzens, kämpfte er den furchtbaren Seelenkampf des alten Negers mit, und da er das Buch schloß, standen ihm Schweißtropfen auf der Stirn.

Allan ertrug seine Verzweiflung eine Woche lang. Schließlich jedoch hielt er es nicht mehr aus, eilte in das Haus seines Onkels. Er traf Professor Otis im Hemdärmel und bat ihn ins Wohnzimmer.

„Onkel William", sagte er hastig, „du mußt mir helfen". Und da der Onkel erschrocken nach der Ursache seiner Erregung fragte, flüsterte er: „Ich habe „Onkel Toms Hütte" gelesen."

Der andere ließ ein gedehntes „Oh!" hervor, und Allan fuhr fort: „Ja, ich habe es zweimal gelesen, es ist furchtbar."

Der Professor umschlang Allans Schulter. „Armer Junge, es ist hart für dich."

„Onkel William, du mußt mir die Wahrheit sagen, die genaue Wahrheit, ich will wissen, ob diese Dinge wahr sind, ob so etwas vorkommen kann?"

„Leider ja, Allan. Ich selbst habe derartige Fälle gekannt."

„Ich glaube es nicht, kann es nicht glauben. Niemals würde so etwas gestattet werden, die Menschen würden doch davon erfahren."

„Die Menschen erfahren davon, Allan", entgegnete ernst der Professor. „Sprechen sie aber darüber, so werden sie Abolitionisten genannt, und niemand schenkt ihnen Glauben. Auch dir würde es so ergehen wenn du dich vergewissern wolltest."

„Ich muß die Wahrheit erfahren!" rief Allan. „Will die Wahrheit erfahren!"

Professor Otis zog den Knaben an sich, starrte stirnrunzelnd vor sich hin. Dann sagte er: „Ich weiß, was mir tun können, Allan. Komme heute zum Abendessen, nachher sollst du etwas Interessantes hören. Ich sage dir nicht, was es sein wird, aber ich will dir Gelegenheit geben, mit dir selbst ins Klare zu kommen."

* * *

Nach dem Abendessen begaben sie sich in ein Theater. Die Zuhörer sahen ernster und gediegener aus, als dies sonst im Theater der Fall war. Ein jäher Gedanke durchzuckte Allans Gehirn: „Onkel, ist dies hier eine Abolitionisten-Versammlung?"

„Nicht ganz", lautete die lächelnde Antwort. Allan setzte sich zurück und wartete. Plötzlich begannen alle Anwesenden heftig Beifall zu klatschen. Allan beugte sich vor, sein Mund blieb offen stehen. Auf der Bühne stand im Frack, lächelnd, ein großer wollhaariger Neger.

Professor Otis hielt seine Hand auf Allans Arm, als wäre dieser ein ungebärdiges Fohlen, und Allan sank aufseufzend zurück. Der Neger verbeugte sich, legte die Hände hinter den Rücken und begann zu reden.

(Fortsetzung folgt.)

Ende des Landarbeiterstreiks.

Nach langwierigen und schweren Verhandlungen unter Vorsitz eines Vertreters des Reichsarbeitsministeriums wurde am Mittwoch folgender Schiedsspruch von den Parteien einstimmig angenommen:

I.

Der Streik ist sofort abzubrechen. Die Streikposten sind sofort aufzuheben. Die Arbeit ist unverzüglich wieder aufzunehmen. Die nachstehenden Anordnungen müssen sich auf alle vorstehenden drei Maßnahmen beziehen. Der Nachweis hierfür gilt als erbracht, wenn dem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums die Telegramme an die Kreisleitungen des Deutschen Landarbeiter-Verbandes zur sofortigen Weiterdurchführung übergeben sind.

II.

Barlohn für die Streiktage wird den Streikenden nicht bezahlt. Notstandsarbeiten sind im Verhältnis zur geleisteten Arbeit in bar, bezw. Deputaten zu bezahlen. Das für die Streikzeit fällige Deputat ist, soweit es als Vergütung der Notstandsarbeiten zu bezahlen war, auf im. er fällige Lohnbezüge zu verrechnen. Mit der Verrechnung ist am 1. August 1923 zu beginnen. Sofern ein Abzug auf dem Wege der Verrechnung erfolgt, ist er auf die Zeit vom 1. August bis 31. Dezember d. Js. derart zu verteilen, daß monatlich nicht mehr als ein Fünftel des Gesamtabzuges zur Verrechnung gelangt.

III.

Maßregelungen lediglich wegen Beteiligung am Streik dürfen nicht stattfinden, es sei denn, daß andere wichtige Gründe im Sinne des § 15 der vorläufigen Landarbeits-Ordnung vorliegen, oder die bereits erfolgte Entlassung wegen Verfügung über die Stelle nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Hieraus entstehende Streitigkeiten sollen, wenn sie nicht von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in den einzelnen Betrieben beigelegt werden, der Entscheidung der gesetzlichen Schlichtungsausschüsse unterliegen.

IV.

Der Tarifvertrag vom 14. Februar 1923 ist nach wie vor für alle Verbände, die ihn abgeschlossen haben, maßgebend. Bis auf weitere Vereinbarung oder schiedsrichterliche Entscheidung gelten im Schiedsspruch vom 14. Juni d. Js. die unter tarifmäßiger Lohnberechnung vom 21. Juni d. Js. festgesetzten Löhne. Ueber die Vorschüsse des Deutschen Landarbeiter-Verbandes finden erstmalige Lohnverrechnungen auf der Grundlage des vorgenannten Schiedsspruches am Sonnabend, den 30. Juni d. Js., statt. Neue Lohnforderungen unterliegen im übrigen den Bestimmungen des § 17 Abs. II des Tarifvertrages.

V.

Alle beteiligten Verbände verfügen sich restlos für die Durchführung dieser schiedsgerichtlichen Vereinbarungen. Die Vertreter des Deutschen Landarbeiter-Verbandes erklären, daß sie sich nach Abgabe vorstehender Vereinbarungen auch unbedingt für die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit in allen Betrieben einsetzen werden.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Breslauer Arbeiterschaft zur Frage der Goldlöhne.

Am Mittwoch, den 20. Juni, beschäftigten sich die Vertrauensleute der Breslauer Gewerkschaften und des ADGB. mit der Frage der Goldlöhne. Das Referat hierzu erstattete Genosse Reiner. Er schilderte den Beginn des Verfalls unserer Währung, ausgehend vom Kriegsbeginn 1914. Die weitere Aufblähung unseres Papiergeldes habe ungeahnten Umfang angenommen. Während alle Arbeitgeberkreise sich auf wertbeständige Währung eingestellt haben, wird den Arbeitnehmern nur das entwertete Papiergeld für ihre hochwertige Arbeit in die Hand gedrückt. Zur Beseitigung dieses Uebels bedarf es nicht nur außerordentlich starker gewerkschaftlicher Organisationen, sondern auch einer Regierung aus Arbeitern. Die Arbeiterschaft muß sich politisch wie auch gewerkschaftlich ihre Freiheit erkämpfen.

Die Diskussionsredner brachten in der Hauptsache die Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustande, unter dem die Arbeiterschaft der allein leidende Teil in Deutschland ist, zur Sprache, auch forderten sie mehr oder weniger begründet die Einsetzung einer Arbeiterregierung. Nur ein Redner wies darauf hin, daß die Gewerkschaften sehr wohl in der Lage seien, durch ihre Macht einen Ausgleich des Arbeitseinkommens gegenüber der fortgesetzt steigenden Verteuerung der Lebensmittel zu schaffen. Voraussetzung dafür sei, daß die Arbeitermassen einig sind und von einer einzigen Stelle aus die Aktion geleitet werde. Am Schluß der Aussprache wurde nachstehend aufgeführte Resolution mit übergroßer Mehrheit angenommen. Die von kommunistischer Seite eingebrachten Anträge fanden nur eine geringe Unterstützung der Versammlungsteilnehmer.

Entschließung!

„Die heute im überfüllten großen Saale des Gewerkschaftshauses tagende Versammlung der Vertrauensmänner der Gewerkschaften Breslaus erklärt, durch die bisherige Entlohnung an der untersten Grenze der Existenzmöglichkeit angelangt zu sein. Sie fordern mit Entschiedenheit ein energisches Vorgehen gegen die Schädlinge des deutschen Volkes, die vornehmlich unter den wirtschaftlichen und finanzgewaltigen älterer und neuerer Zeit zu suchen sind. Die Verfolgung ihrer selbstsüchtigen Sonderinteressen, verbunden mit einer nicht zu überbietenden Steuerscheu der Besitzenden werde von den Versammelten als die Hauptübel der Elendslage der deutschen Arbeiterschaft, des großen Heeres der Erwerbslosen und früher begüterter Volkskreise erkannt und sind bei Fortbestehen dieses unerhört ungerechten Zustandes angetan, Verzweiflungshandlungen von Hungers wegen auszulösen. Diesen sonst naturnotwendigen Folgen ist nur dadurch zu begegnen, daß sich die verantwortlichen Führer der Wirtschaft und Regierung bereit finden, der Einführung eines wertbeständigen Lohnes für das ganze Reichsgebiet schon in den nächsten Tagen die Wege zu ebnen."

Neues Lohnabkommen für die Herren- und Damenschneiderei.

Auf Grund der fortwährend veränderten Preisverhältnisse auf dem Warenmarkte ist in Eisenach am 24. Juni ein neues Lohnabkommen für obige Branche getätigt worden. Die Erhöhung gegenüber dem 2. Berliner Lohnabkommen beträgt 90 Prozent. Dieses Lohnabkommen tritt mit dem 23. bezw. 24. Juni in Kraft und besitzt nur für eine Woche Gültigkeit.

Im weiteren ist zwischen den beteiligten Verbänden vereinbart worden, daß in der Zeit vom 1. bis 28. Juli keine Verhandlungen mehr stattfinden, und für diese Zeitperiode auf Grund der allwöchentlich stattfindenden statistischen Erhebungen die Löhne von den in Frage kommenden Organisationsvorsitzenden festgesetzt werden. Hieraus schlußfolgert, daß ab 1. Juli mit jeder beginnenden Lohnwoche neue Lohnsätze Platz greifen. Anfragen erledigt und Tarifverträge verteilt der Deutsche Bekleidungsarbeiter-Verband, Filiale Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 66/67.

Jubiläumsverbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

(Fortsetzung.)

„In bezug auf die Arbeitsgemeinschaft macht sich der Verbandstag die in dem Beschluß des Ausschusses des ADGB. vom November 1920 niedergelegte Auffassung zu eigen, wonach die Organisation der Arbeitsgemeinschaften zeitlich begrenzt ist und erlöschen wird, wenn andere verfassungsrechtliche und gesetzlich fundierte Organe geschaffen sind, in denen die Arbeiterschaft an der Leitung der Wirtschaft beteiligt ist.

Der Verbandstag erhebt mit Nachdruck die Forderung nach einer beschleunigten Schaffung solcher Organe, insbesondere der Bezirkswirtschaftsräte. Er hält jedoch heute schon die Möglichkeiten, gesetzliche Organe benutzen zu können, für ausreichend, um die Organisation der freiwilligen Arbeitsgemeinschaft entbehren zu können. Der Verbandstag fordert deshalb den ADGB. auf, erneut zur Frage der Arbeitsgemeinschaften Stellung zu nehmen und seinen Austritt daraus zu beschließen."

Mit knapper Mehrheit wird dazu ein Ergänzungsantrag Stöver und Genossen angenommen, der den sofortigen Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft fordert. Mit großer Mehrheit findet die Resolution des Vorstandes gegen die Kommunisten Annahme. In ihr wird die Gründung von Sonderorganisationen, die den Zweck haben, „die Gewerkschaften zu spalten und besondere kommunistische Gewerkschaftsverbände zu errichten", verurteilt und der Verbandsvorstand ermächtigt, jedes Mitglied aus dem Verband auszuschließen, das einer kommunistischen Nebenorganisation angehört. Die von den Kommunisten beantragte Wiederaufnahme ihrer Gesinnungsgenossen, die auf Grund eines Beschlusses des Hamburger Verbandstages ausgeschlossen wurden, wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

In der Dienstag-Nachmittagssitzung entspann sich eine lebhafte Debatte über die Frage, ob der Verbandsvorstand infolge der am Vormittag gefaßten Beschlüsse die Vertretungen in den amtlichen Wirtschaftsorganen, wie Reichswirtschaftsrat, Außenhandelsstellen und Beirat beim Reichsverkehrsministerium zurückzuziehen habe oder nicht. Der Verbandstag ergänzte jedoch durch Mehrheitsbeschluß seinen Beschluß dahin, daß der Vorstand alles zu tun habe, um die Vertretungen in den amtlichen Wirtschaftsstellen zu halten.

Die Nachmittagssitzung wurde ausgefüllt durch die Behandlung der Lohn- und Vertragspolitik des Verbandes. Referenten waren Schleicher und Dammert vom Verbandsvorstand. Der erste Referent führte folgendes aus:

Im Jahre 1922 hat der Verband für 406 865 Personen die Lohnverhältnisse ohne Kampf neu regeln können. Die Erneuerung der Lohnabkommen mußte aber im Laufe des Jahres nicht nur einmal, sondern im Durchschnitt zwölf- bis fünfzehnmal erfolgen. Dafür waren notwendig 6259 bezirkliche und örtliche Lohnabkommen. Auf den Tag umgerechnet ergibt das 17 tarifliche Lohnabschlüsse. In den Jahren 1921 und 1922 wurden insgesamt 195 Tarifverträge für 260 441 Beschäftigte abgeschlossen. In vielen Fällen mußte auch der Kampf entscheiden. Der Umfang unserer Bewegung bedeutet ein Stück sozialer Erfolge. Im allgemeinen ist es uns in den letzten Monaten gelungen, den Reallohn, gemessen an den amtlichen Teuerungsziffern zu halten. Die praktische Arbeit hat bewiesen, daß bei bezirklichen Lohnabkommen ohne Schlichtungsinstanz nicht auszukommen ist. Die Frage der Schaffung vertraglicher Lohnämter ist bis heute noch nicht geregelt. Die Lohnregelung ist heute nicht mehr wie früher eine Angelegenheit der beiderseitigen Organisationen, sondern besonders in den letzten Monaten hat sich die Reichsregierung durch öffentliche Erlasse und Anweisungen an die Schlichtungsbehörde in den Streit um die Lohnerhöhungen gemischt. Damit ist die Lohnfrage zu einer öffentlichen politischen Angelegenheit geworden.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Rosenthal. Echt christliches Verhalten bezeugten fünf Arbeiter der hiesigen Zuckerfabrik, welche es fertig bringen, den streikenden Landarbeitern von Lilienthal in den Rücken zu fallen, indem sie Streikarbeit verrichten. Leider sind uns die Namen sämtlicher Streikbrecher nicht bekannt. Jedenfalls ist einer aus Breslau, zwei aus Groß-Mochbern und zwei aus Rosenthal. Die beiden letzteren sind Leipe und Freidler. Arbeiter, übt Solidarität gegenüber den um ihre Existenz kämpfenden Landarbeitern, und sorgt dafür, daß nicht auch noch die Frauen der hiesigen Flachsfabrik zu Streikbrechern werden.

Klein-Gandau. Am 19. Juni fand hier eine öffentliche Versammlung statt, die mäßig besucht war. Die Arbeiterschaft von Klein-Gandau und Umgegend scheint aufgeklärt genug zu sein, denn sonst würde sie keine Gelegenheit versäumen, sich zu informieren. Genosse Winter-Breslau rechnete mit der Bürger-Regierung ab, die uns aus dem Elend nicht führen kann. Desgleichen verurteilte er scharf das Ruhrabenteuer, und betonte, daß die Kapitalisten mit den französischen Militaristen die Arbeiter unter die Knute bekommen möchten. Auch streifte der Redner die Auffassung verschiedener Leute über Religion, die da meinen, Religion ist nur für die kleinen Leute da, während die Kapitalisten ihren Gott in der Brieftasche herumtragen. Für die klaren Ausführungen erntete Genosse Winter reichen Beifall.

Groß-Mochbern. Wer stößt uns ins Elend? Am Sonnabend, den 23. Juni, abends 8 Uhr, tagte hier im Lokal von Schreier eine öffentliche Volksversammlung, mit der Tagesordnung: „Die Katastrophenpolitik der bürgerlichen Regierung." Die Versammlung war stark besucht. Unter den Anwesenden machte sich besonders eine große Anzahl von Kommunisten bemerkbar. Redner war der Genosse Schneidewind aus Breslau. Er schilderte die Not der Arbeiter und ihre Ursachen. Weiter gab er ein Bild von der Verelendung und der Not des Mittelstandes. Die Ursachen seien in der fortgesetzten Verschlechterung unserer Valuta und der Steuerscheu unseres Großkapitals und des Unternehmertums zu suchen. In seinen weiteren Ausführungen schilderte er den Weg, den die ehemaligen Minister Robert Schmidt und Erzberger vorgeschlagen haben, um die Erfassung der Sachwerte durchzuführen. Als Quittung für die Wahl 1920 und der Freihandelsparole der Agrarier und Kapitalisten sei heute die maßlose Verteuerung erfolgt. Nur die Einigkeit des Proletariats werde siegreich diese Schwierigkeiten überwinden. In der Diskussion meldete sich ein Redner von der KPD., der in anerkennender Weise die Ausführungen des Redners unterstrich, und nur in der Einheitsfront des Proletariats ebenfalls die Rettung erblickt. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen. Die Tellersammlung ergab einen ansehnlichen Betrag.

Deutsch-Lissa. Arbeiter beteiligt euch! Das Gewerkschafts- sowie das Arbeiter-Sportkartell haben beschlossen, bei dem am 1. Juli stattfindenden Volksfest zum Besten des Kriegerdenkmalsfonds mitzuwirken und bitten die gesamte Arbeiterschaft, sich vollzählig zu beteiligen. Alles Nähere siehe Inserat in der heutigen Zeitung.

Canth. Die Ortsgruppe Canth und Umgegend des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität" feiert am Sonntag, den 1. Juli, ihr erstes Stiftungsfest. Alle Sports- und Parteigenossen, sowie Gewerkschaftskollegen der Kreise Breslau-Land und Neumarkt werden gebeten, sich so zahlreich wie möglich zu beteiligen. Alles nähere siehe Inserat in heutiger „Volkswacht".

Aus Schlesien.

Ein heiteres Stückchen

ereignete sich während des Landarbeiterstreiks in Harpersdorf:

Kommt da eines Mittags eine hier sehr bekannte treue volksparteiliche Seele zum Gutsinspektor gerannt und erzählt, die hiesige Arbeiterschaft wolle am Nachmittag demonstrieren und wolle den Herrn Inspektor mit einem Besuche ganz besonders beehren, auf deutsch gesagt: das Fell abreiben. Darob große Bestürzung im ganzen Agrarierlager. Alles rennt, reitet, flüchtet und der gesamte Apparat wird sofort in Bewegung gebracht. Gendarmerie und Schupo muß einziehen, um das „gefährdete" Leben des Gutskommandanten zu schützen. Sehnsüchtigen Blickes wird von allen Seiten nach dem gefürchteten Demonstrationszuge ausgeschaut, welcher sich gar nicht blicken lassen will, denn kein Mensch hatte daran gedacht, zu demonstrieren und das kostbare Leben des Gutskommandanten in Gefahr zu bringen.

Was sagt die Allgemeinheit der Steuerzahler zu derartigem Mißbrauch der Sicherheitsorgane auf Kosten der Allgemeinheit?

Lauban. „Königl. Preuß. Eisenbahn", so steht man heute noch nach fünf Jahren, als die Könige fortliefen, auf den Warnungstafeln betreffend elektrische Leitung, am Bahn-Uebergange der Kohlfurter Strecke am Bahnhof stehen, ebenso bei dem Brückenumbau an der Moltkestraße. Wer hier sich nach den Vorschriften richtet, kann nicht bestraft werden; denn eine Königl. Preuß. Eisenbahn existiert nicht mehr und sind auch die Vorschriften mit derlei Unterschriften nicht gültig. Dem Eisenbahn-Magazinverwalter kann nur empfohlen werden, sich einmal in seinen Tafeln diese Sorte herauszusuchen und zu überpinseln, damit man sie nicht, wie vor wenigen Tagen, auf die belebtesten Straßen stellt. Man wird es als ein Versehen hinstellen; doch wenn eine Tafel gestrichen werden kann, warum die anderen nicht gleich auch?

Kleine Breslauer Nachrichten.

Jugendliche Räuber.

Der jugendliche Arbeiter Fritz Gregorzewski machte im Sommer 1920 auf dem hiesigen Hauptbahnhof die Bekanntschaft des jugendlichen Arbeiters Herbert Scholz und des 23 Jahre alten Landarbeiters Paul Salzburg. Da G. allein in der elterlichen Wohnung auf der Gräbschenerstraße 39 war, lud er seine neuen Bekannten zu sich ein, die dann auch eine Reihe von Nächten in der Wohnung verblieben. Am 3. Juni hatten Scholz und Salzburg einen raffinierten Plan erdacht, um in der Wohnung des leichtgläubigen Gregorzewski zu stehlen. Sie redeten ihm vor, sie wollen „Entfesselungskünstler" spielen. Zunächst wurden auch Scholz und Salzburg gefesselt und schließlich auch Gregorzewski. Bei ihm zog man aber den Strick so fest, daß es ihm nicht gelang, sich zu befreien. Jetzt forderten sie ihn auf, ihnen den Ort anzugeben, wo sich die Schlüssel zu den Schränken befinden. Als er sich weigerte, stellte Scholz eine Axt neben ihn und man drohte ihm, man werde ihn kalt machen. Nun gab er den Burschen das Versteck an und diese räumten fast die gesamten Kleidungsstücke und Wäsche zusammen und suchten das Weite, nachdem sie dem Gregorzewski noch zugerufen hatten, ja stille zu liegen, sonst würden sie ihn tot machen. Als sich G. nach stundenlangen Anstrengungen befreit hatte, waren die Sachen bereits auf dem Neumarkt verkauft worden. Scholz konnte bald gefaßt werden, und da er bei Begehung der Tat noch nicht 18 Jahre alt war, wurde er von der Strafkammer zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Salzburg war flüchtig, er konnte erst auf Grund eines Steckbriefes verhaftet werden. Am Dienstag vor dem Schwurgericht war er geständig. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach Raub unter Zubilligung mildernder Umstände. Das Gericht erkannte auf 2½ Jahre Gefängnis.

---

* **Zum 2. Oesterreichisch-Deutschen Volkstag** am Sonnabend, den 30. Juni, im Zoologischen Garten wäre noch folgendes zu berichten: Der bekannte Musikdirektor Johann Strauß aus Wien wird am Volkstage, um sich in den Dienst der guten deutschen Sache zu stellen, persönlich nach Breslau kommen und die Leitung des Orchesters übernehmen. Das Kabarett, welches um 9 Uhr beginnt, wird von den ersten Künstlern Breslaus bestritten und zwar werden auftreten die Damen Folkner, Frank, Hauser, Stetten, Sträußler, Geschwister Soedlund vom Metz-Kainer-Ballett und die Herren Halpern, Löwy, Mörbitz, Neumann und Trostorff. Es ist die Pflicht eines jeden guten Deutschen, den Volkstag zu besuchen, zumal da der Bund keine Mühe scheut, um den Besuchern etwas ganz hervorragendes zu bieten. Näheres siehe Inserat.

* **Gasvergiftung.** In ihrem Elternhause, Friedrich-Wilhelm-Straße 97, fand man am Mittwoch vormittag die 18jährige Frieda Waloschke, die allein in der Wohnung war, an Gas vergiftet vor. Wiederbelebungsversuche waren vergebens; das Mädchen hatte sich aus Gram absichtlich das Leben genommen. Die Leiche wurde in das Schauhaus geschafft.

Unsere Valuta.

Es wurden an der Berliner Börse gezahlt:

	27. 6.	26. 6.
für 1 amerikanischen Dollar	152617,00 Mk.	125685,00 Mk.
„ 1 englisches Pfund	708225,00 „	578550,00 „
„ 1 französischen Frank	9975,00 „	7755,50 „
„ 1 holländischen Gulden	59950,00 „	49176,50 „
„ 1 Schweizer Franken	28927,50 „	22449,50 „
„ 100 österreichische Kronen	217,45 „	180,04 „
„ 1 tschechische Krone	4588,50 „	3770,50 „
„ 1 dänische Krone	28027,60 „	22443,50 „
„ 100 polnische Mark	—,— „	—,— „

Vereinskalender.

Deutscher Eisenbahnerverband, Ortsverwaltung Breslau. Am Donnerstag, den 28. Juni, abends 7½ Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses die Mitgliederversammlung des D. E.-V. statt. Die Tagesordnung ist äußerst wichtig. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Mitgliedsbuch dient als Ausweis. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bekleidungsarbeiterverband, Filiale Breslau. Am Freitag, den 29. Juni, abends 7½ Uhr, findet im Gewerkschaftshause im kleinen Saale eine allgemeine Mitgliederversammlung für nachstehende Branchen statt: Herren- und Damen-Maßbranche, Arbeiter-Konfektion, Damen-Konfektion, Herren- und Knaben-Konfektion, Schirmbranche, Wäschebranche sowie Lehrlinge aller Branchen. Zu dieser Versammlung können auch Unorganisierte mitgebracht werden. Zahlreichen Besuch erwartet Die Filialleitung.

Jungsozialisten. Heute, abends 8 Uhr, spricht bei uns Genosse Dr. von Grumbkow. Im Anschluß daran Mitgliederversammlung. Gäste willkommen.

— Sonnabend, abends 8 Uhr: Sprechchor. Alle am Sprechchor interessierten Genossinnen und Genossen uns befreundeter Organisationen sind zu den Uebungen des Sprechchors herzlichst eingeladen.

Achtung, Steinarbeiter! Sonnabend, den 30. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Zimmer 3: Versammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung zahlreiches Erscheinen erwünscht. Tagesordnung: Von 6—8 Uhr Kassentag, dann Lohnfrage. Der Vorstand.

Zahnpasta selbst zu bereiten!

Wenn Sie die nasse Zahnbürste in **Dr. Bahr's „Zahnpulver Nr. 23"** eintauchen, bereiten Sie sich selbst frische aromatische Zahnpasta, welche die Zähne blendend weiß erhält und im Gebrauch außerordentlich sparsam ist. — In all. Apothek. u. Drog. zu haben.

Parteigenossen und -Genossinnen werbt ständig für die Volkswacht!

Am 26. Juni verschied unser werter Kollege, der Tischler

Paul Scholz

im Alter von 60 Jahren. 815

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Beteiligten der freigewerkschaftlichen freiwilligen Beerdigungsbeihilfe der Städtischen Straßenbahn.

Beerdigung: Freitag, 29. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle St. Georg in Cosel aus.

Zuckerverteilung.

Ab 1. Juli dürfen die Abschnitte Juli A, Juli B und der Abschnitt Sonderzuteilung II der Zuckerkarte mit je einem Pfund Mundzucker beliefert werden. 1311

Kontrollstelle für Niederschlesien des Zuckerverkehrs 1922/23, e. V. Sitz Breslau.

Wiederverkäufer

für 1313

markenfreies helles Brot

Bester Güte gesucht.

Offerten unter **St. 177** an die Geschäftsstelle der Volkswacht.

Freitag und Sonnabend

2 preiswerte Fleischtage

Rindfleisch (Suppenfleisch) Pfd.	12000
ohne Knochen	15000
Hammelfleisch	15000
Knoblauchwurst	12000
Leberwurst	10000

1315

sowie ein kleiner Posten **Schweinefleisch**

Alles soweit Vorrat.

Bresl. Fleisch-Zentrale

Schmiedebrücke 21, I. Westendstraße 66. Lehmgrubenstraße 6. Rehdigerstraße 3.

Achtung!

815

Herren-Kostüm-Mantel-Stoffe

weit unter Tagespreis.

Ernststr. 9, hochptr. rechts

1 Minute vom Hauptbahnhof.

9—12 und 2—6 Uhr.

Gold, Silber Brillanten

Platin, Zähne, Dublee

Bruch kauft höchstzahlend

Bruno Grundmann,

1479 Klosterstraße 28.

Beim Einkauf von

Futterresten

überbietet jeden Händlerpreis 1271

Zimmermann & Co.,

Antonienstraße 3, im Laden.

Gold-, Silber-, Platinbruch

kauft zu den höchsten Preisen

Edelmetall-Einkauf

Bünig, Neudorfstraße 13.

1362 — Telefon Ohle 851. —

Säcke jeder Art **kauft** ständig, höchstzahlend, auch bei kleinsten Mengen

938 **Boy & Co.,**

Düppelstraße 1.

Tel.: Ohle 6846.

Geldentwertungsansprüche.

Wir beehren uns, darauf hinzuweisen, daß durch die Erledigung von Zahlungsaufträgen eine Gewähr, die Kundschaft vor Geldentwertungsansprüchen seitens des Geldempfängers zu schützen, von den Mitgliedern unserer Vereinigung nicht übernommen werden kann.

Breslau, im Juni 1923 1484

Vereinigung von Schlesischen Banken und Bankiers.

Stadttheater.

Donnerstag 7½ Uhr:

Salome.

Freitag 6 Uhr:

Die Meistersinger von Nürnberg

Sonnabend 7½ Uhr:

Tanzbilder. Hierauf: **Josefslegende.**

Schauspielhaus.

Operettenbühne. Tel. Ring 2545

Heute und täglich 7½ Uhr:

Gastspiel **Lilli Leux**

Dorine und der Zufall

Sonntag nachm. 3½ Uhr:

Die kleine Sünderin.

Thalia-Theater

Täglich 7½ Uhr:

Der größte Lacherfolg

Die Sache mit Lola

mit

Ludwig Stössel.

Liebich-Theater

Der große Erfolg!

Die tolle Lola

mit **Molly Wessely.**

Nur noch wenige Tage!

Zeltgarten

Inh. Masiakowski.

Täglich 8 Uhr:

Das brillante

Riesen-Programm

Sonnabend, 30. Juni:

Ehren-Abend für Walter Thielemann.

Entlaufen

kleiner Fox 525

schwarz-grau m. schw. Flecken, auf Friz hörend. Geg. Bel. abz. Hoffmann, Alexanderstr. 16.

Parteifreunde

kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die

Volkswacht!

Alle Frauen

gebrauchen bei Störungen meine berühmten Präparate.

Frau A. Baumann

Breslau A. 1, H. III., Ohlauer Stadtgraben 14.

Achtung!

Wiederverkäufer

kaufen billig und gut

Oberschalseife

Kernseife

Seifenpulver

Toiletteseife

Rother & Co.

Wallstraße 27, II.

! Frauen !

Wenden Sie sich sofort bei

Störungen

nur an mich. Langjährige Erfahrung. Glänzende Erfolge d. m. Präparate. Viele freiwillige Dankschreiben. Frau D. [illegible]: Heute holte ich mir Ihr Mittel und morgen trat der Erfolg ein. Sämtliche Frauenartikel. Weißfluhmittel. Auskunft gegen Rückporto.

Frau M. Böhm, Breslau II, Grünstr. 9, 5 Min. v. Hauptbhf.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

---

Zweiter

Oesterreichisch-Deutscher-Volkstag

im **Zoologischen Garten** am **Sonnabend, den 30. Juni 1923,** Beginn 4½ Uhr nachmittags

Ansprachen: Präsident des Deutschen Reichstages **Löbe**-Berlin; Schriftleiter **Hello**-Berlin, M. d. R.; Schriftsteller **Kienze**-Graz; Rechtsanwalt Dr. **Herschel**-Breslau.

KONZERT

unter der Leitung des vorm. k. k. Hofball-Musikdirektors **Johann Strauß** aus Wien.

Männer-Gesang-Verein „SCHALK"

Leitung: Musiklehrer **Fritz Kupfermann.**

KABARETT

TOMBOLA BALL

Beginn 9 Uhr.

Eintrittskarten für den Garten und Saal 3200 Mk., für das Kabarett besonders 6000 Mk. einschl. Steuer im Vorverkauf bei Gebr. Barasch, Hainauer und an der Zoo-Kasse. — An der Kasse erhöhte Preise.

Verlängerte Polizeistunde bis 2 Uhr nachts.

SCHAUBURG

Tel. Rg. 2297 Vorverkauf! NeueTaschenstr. 31-33 8 Uhr

Jugendliche unter 18 Jahren keinen Zutritt.

Gastspiel des Berliner Trianon-Theaters

Lissi, die Kokotte

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität"

Ortsgruppe Canth und Umgegend.

Sonntag, den 1. Juli, nachmittags 2 Uhr, in der Brauerei zu Canth:

I. Stiftungsfest.

Festfolge:

Von 12—1½ Uhr nachm.: Empfang der auswärtigen Vereine.

2 Uhr nachm.: Festrede.

2½ Uhr nachm.: Korso durch die Stadt.

4 Uhr nachm.: Konzert im Garten und Volksbelustigungen aller Art.

6 Uhr abends: Ball.

Alle Sportsgenossen, Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen, sowie die gesamte Einwohnerschaft von Canth u. Umgegend sind hierzu freundlichst eingeladen.

1319 **Der Festausschuß.**

Wappenhof

Endstation der Linie 11.

Heute Donnerstag:

Ball verkehrt

Eisbeinessen.

Freitag, den 29. Juni: 1316

Hallendorf's Gesellschafts-Abschiedsabend

mit anschließendem

Halli-Hallo-Ball.

Mitwirkende u. a.:

Frl. **Elly Nitsche** } Solovorträge

Rudolf Kurt } und Duette

Hellmut Hallendorf

Klaviersolo und -Begleitung:

Konzertpianist **Kurt Nellhaus.**

Deutsch-Lissa!

Unser Ort ist einer der wenigen, welche ein **Ehrenmal für die im Kriege gefallenen Helden** noch nicht besitzen. Dasselbe ist nun im Bau begriffen. Freiwillige Spenden in großer Zahl sind von den hiesigen Bürgern aller Parteien sowie aus den Nachbarorten geflossen, reichen aber nicht aus, um bei der jetzigen Teuerung eine sichere Finanzierung zu ermöglichen. 1318

Um den Baufonds zu stärken, findet am **1. Juli** ein

allgemeines Volksfest

statt. Sämtliche hiesigen Vereine, welche für diesen Zweck alle politischen und religiösen Bestrebungen zurückgestellt haben, beteiligen sich an Darbietungen gesanglicher und sportlicher Art, welche in vier hiesigen Lokalen geboten werden. Da der Gesamtbetrag aller Veranstaltungen zum Besten der Krieger-Ehrung bestimmt ist, ist zu hoffen, daß das Wetter und die Beteiligung günstig sind, um den guten Zweck zu fördern.

Der paritätische Festausschuß.

Achtung! Achtung!

Rohproduktensammler des Westens!

Rohproduktengeschäft neu eröffnet.

K. Scholz, Märkische Straße 20.

Wagen zur Verfügung. — Höchste Preise.

Wochenlang ausverkaufte Häuser

erzielte Deutschlands bester Film:

Schlagende Wetter

mit Eugen Klopfer, Liane Haid, Leonhard Haskel.

Einzige echte Aufnahme unter Tage eines Bergwerks im Ruhrgebiet!

Der „Vorwärts" schreibt:

„Ja, dieser Film ist eine Erlösung vom Uebel — — —. Wer diesen Film nicht sah, dem fehlt die Urteilskraft über die Arbeit und Leiden unserer Ruhrkämpfer."

Dazu:

Abenteuer einer schönen Frau

Sensations-Sittenfilm, 6 Akte, und

Lilli geht bummeln

1482 Groteske.

MK Matthiasstr. 38 u. Moltkestraße 8.

Luna-Park

Breslau-Morgenau Tel. Ring 7902 u. 8921

Heute Donnerstag:

Auf den neu hergerichteten Garten-Terrassen

Wiener Schrammel-Musik.

Vollbetrieb im Vergnügungspark.

2 mal täglich Auftreten der berühmten Turmseil-Künstlertruppe **Weitzmann.** **Joe Gilbert,** akrob. Springer auf dem Sprungseil. **2 Excelsiors,** urkomische Radfahrer-Nummer. Im Sternensaal: **Verkehrter Ball.**

Morgen Freitag: **Garten-Konzert.**

Voranzeige! **Sonnabend, den 30. Juni:** Voranzeige!

Künstlerabend-Ball

zu Gunsten d. Altersversorg.-Fonds unt. gütl. Mitwirk. v. **Kurt Perlitz, Ray u. Ray, E. Lindner, Kraus-Elka, Heinr. Stengel** u. 6 weit. Attraktionen.

Vorverkauf bei E. Hainauer. 1485

Futterreste!

Serge	bis 40000 Mk.
Aermelfutter	„ 12000 „
Voleting	„ 12000 „
Leinen	„ 10000 „
Köper	„ 1[illegible] „

Kaufe auch Original-Stücke. Auf Wunsch freie Abholung. **Schefkalla,** [illegible] 60 II.

12000 Mk.

per Kilo zahlen wir für alte

Schallplatten

ob heil oder zerbrochen

Odeon-Musik-Haus

Albrechtstr. 7.

Kinderwagen [illegible]

Universelle Pläne [illegible]

Scholz, [illegible]

Achtung! [illegible]

Kaufe ständig **Stoffe** [illegible] aller Art, sowie Garne, [illegible] usw. zu höchsten [illegible] Preisen für eigenen [illegible]

Kocholss, Antonienstr. [illegible] Ecke [illegible]

Solides Mädchen

Mitte Zwanzig, kleine Figur, sucht anständig. Herren zwecks **Heirat.** Junger Witwer angenehm. Off. unter **St. 178** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnungen

Tausche

eine 2fenstrige Stube Gegend Odertor, gegen größere Nikolaitor. Off. unter **St. 176** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 814

Jg. Fräulein

sucht 523

besseres Logis

möglichst Gräbschener Tor. Off. u. **„Logis"** Volksw.-Buchhdlg., N. Graupenstr.

Kinderl. Ehepaar sucht einfach möbl. oder leeres Zimmer

mit Kochgel. Off. u. **Zimmer** an die Volkswacht-Buchhdlg., Neue Graupenstr. 5. 527

Tausche

zweifenstriges Zimmer, einfenstrige Küche, neu renov., Part., Höfchenstraße, in etwas größ. Wohnung. Offert. unt. **M. Kr.** an die Volkswachtbuchhandlung. 524

Kinderloses Ehepaar (Tischler) sucht 821

Hausbereinigung

mit Wohnung. Offert. unter **F. M.** a. d. Volkswachtbuchhandlung.

Für Klischees

und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.

Verlag der Volkswacht.

Inserate erzielen in der **„Volkswacht"** den größten Erfolg

Käufe

Futter-Reste

S.-Serge	40—52000	Mk.
H.-Serge	27—35000	„
D.-Serge	20—30000	„
Kamelhaar	20—30000	„
Aermelfutter	14—17000	„
Köper	8—12000	„
Voleting	11—17000	„
Reinleinen	8—13000	„
Jute	4—6000	„
Garn	5—12000	„

Für größere Posten od. Reste Extra-Preise. [illegible]10

Herb. Scholz, Weißgerbergasse 43.

Künstliche Zähne

pro Zahn bis

20000 Mark

Gold, Silber, Platin-Bruch

Schmuckstücke, 08 Ferngläser kauft **Rose,** Ring 50, Hof II.

Futterreste!

Garn, Zwirn, Köper, Leinen, Aermelfutter, Hemdentuche, Serge, Stoff bis 90000 Mark kauft a. Original

1340 **Lippert,** Heinrichstraße 16.

Verkäufe

Große Fleisch- [illegible]

zu verk. Besicht. nachmittags [illegible] Biertunnstraße 2, ptr. [illegible]

Küchen

hell lackiert, 7teilig, billig zu verkaufen Albrechtstraße 6.

Arbeitsmarkt

Ein Mandolinenspieler(in) und ein 1720

Gitarrespieler(in)

zurzeit arbeitslos, sofort gesucht. Meldungen nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Artisten-Streiklokal, Restaurant Neue Börse, Graupenstr.

Abonnentensammler

unter günstig. Beding. gesucht. Berufsfremde erhalten Anleitg.

Karlstraße 1, I. 1381

Meldung 8—10 vorm.

Heizungsmonteure

mit langjährigen Erfahrungen und guten Zeugnissen, stellt sofort ein

1298 **W. Zimmerstädt, Breslau**

Sadowastraße 31/33.

1317

Maurer und Zimmerleute

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Baugeschäft Just, Hedwigstraße 36.

Zeitungsträgerinnen

für Sternstraße und Adalbertstraße

Wochenlohn 21654 Mark

sofort gesucht.

Expedition der „Volkswacht", Flurstr. 4/6.

Für die Redaktion verantwortlich: Reinhold Dorf, für die Anzeigen: Max Tockus. — Redaktion: Grünstr. 48. — Hauptexped.: Flurstr. 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 28. Juni.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Vorstandssitzung. Freitag, den 29. Juni, nachm. 5½ Uhr, im Partei-Sekretariat.

Post- und Telegraphen-Beamte. Freitag, den 29. Juni, abends pünktlich um 7 Uhr, in der Aula des Magdalenengymnasiums an der Magdalenenkirche, Versammlung. Vortrag des Landtagsabgeordneten Winzer.

Distrikt 12. Sonntag, den 1. Juli, bei schönem Wetter, Familienausflug nach Masselwitz. Treffpunkt früh 7 Uhr vor dem Distriktslokal, Friedrich-Carlstraße 26. — Montag, den 2. Juli, wichtige Funktionärsitzung, abends 7 Uhr, beim Distriktsführer. Bezirkskassierer Kampfgemeinschaftsmarken mitbringen.

Distrikt 26. Kassierer, Sonnabend, den 30. d. Mts., neue Marken abholen.

Freie Elternvereinigung. Am Freitag, den 29. Juni, abends 7½ Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses: Gesamtvorstandssitzung mit den 3 Lehrerkollegien: Vortrag des Lehrers Felsen. Um 7 Uhr Abrechnung der Kassierer. Bitte vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Achtung! Heim 9 der Arbeiter-Jugend! Morgen müssen alle Teilnehmer nach Brieg das Fahrgeld, 1400 Mark, mitbringen.

Die Umbenennung.

Der Polizeipräsid[illegible] gibt nun im Polizeiamtsblatt bekannt, daß er auf Vorschlag [illegible] Magistrats dem Coseler Park die Benennung Bebelpar[illegible] der Gröschelbrücke die Benennung Rathenaubrücke, der Kaiserbrücke die Benennung Freiheitsbrücke und dem Kaiser-Wilhelm-Platz die Benennung Reichspräsidentenplatz gegeben hat.

Das Ergebnis, zu dem Magistrat und Polizeipräsident in der Frage gekommen sind, dünkt uns etwas mager, und ist weit entfernt, auch nur einigermaßen zu befriedigen. Als Abschlagszahlung wollen wir es aber gern annehmen, in der Erwartung, daß allmählich stärker mit den Resten üblen Angedenkens an die wilhelminische Herrschaft aufgeräumt wird. Mit dem Coseler Park, der eine bedeutende Zukunft hat, ist unser alter Genosse und Führer August Bebel im Hinblick auf seinen 10jährigen Todestag, am 13. August, innig geehrt. Das Verschwinden des althistorischen Namens „Gröschelbrücke" könnte man bedauern, besonders heut, wo die Sehnsucht nach festen Gröscheln statt des üblen Papiergeldes so groß ist; aber es ist doch nicht mehr die alte Brücke, und sie steht auch nicht mehr am alten Platz, aber ihr großer, ernster Verkehr nach den Friedhöfen läßt sie besonders geeignet erscheinen, den Namen des ermordeten Republikaners zu tragen. Der heraldische Schmuck der Kaiserbrücke wird auf lange Zeit hinaus im Gegensatz zu dem neuen Namen stehen und wird mehr an Hundertjahrfeier der Freiheitskriege als an die Freiheit des Volkes erinnern, auch wenn der alte Name ausgemeißelt wird. Ein Treffer ist der Reichspräsidentenplatz, der leider die einzige Umbenennung von bewohnten Teilen der Stadt ist. Wilhelm ist fort und seinen Platz nimmt der jeweils gewählte Vertreter des Volkes ein. Zu dieser Konzession an unser Verlangen hat sich der Polizeipräsident bereit gefunden, weil der Platz nur wenig Häuser und keine Geschäfte hat, denen aus der Umbenennung einige vorübergehende Unbequemlichkeiten und Kosten erwachsen. Hoffentlich bekommt der Reichspräsidentenplatz recht bald auch eine republikanische Umgebung.

Der Anfang ist gemacht, und bereitet eine gewisse Genugtuung, wenn auch keine Befriedigung. Auf lange wird damit die Frage nicht zum Schlummern gekommen sein; unsere Partei wird ihr vielmehr auch weiter ihr Interesse zuwenden.

Hungersnot!

Was fordern wir? Was macht die Regierung?

Unsere gestrigen vier Versammlungen wiesen einen riesigen Besuch auf, und waren ein großer Erfolg für unsere Partei. Die Kommunisten fielen mit ihren Zersplitterungsversuchen vollkommen ab.

Im „Jägerhof" in Gräbschen

war die Versammlung gut besucht. Hier hatte Genosse Dr. Eckstein das Referat übernommen.

Der deutsche Staatsbürger mache seine Politik am Biertisch. Obgleich wir in Deutschland die stärkste politische und Gewerkschaftsbewegung haben, leiden wir noch immer unter den Folgen des Obrigkeitsstaates. Wenn das deutsche Volk nicht versteht, die Rechte, die ihm gegeben sind, auszuwerten, so ist ihm nicht zu helfen. Redner erinnerte nur an die Forderung nach Aufhebung der Zwangswirtschaft. Das Volk schrie entgegen der sozialdemokratischen Warnung mit, und so fiel die Zwangswirtschaft. Es war wohl wenig, was man unter der Zwangswirtschaft bekam; heute gibt es viel. Aber nur wenige werden heute noch dieselbe Menge kaufen können. Jetzt wird auch die Brotversorgung aufhören. Der nächste Kampf geht um die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft.

Wenige Wochen nach Cunos Antritt zogen die Franzosen ins Ruhrgebiet ein. Als Cuno die Regierung antrat, stand der Dollar auf 5500. Heute haben uns alle Währungen überholt, mit Ausnahme des Sowjetrubels. Beim Antritt Cunos waren 690 Milliarden Papiermark im Umlauf, heute 10 000 Milliarden. Damals hatten wir 335 Milliarden Schulden und heute 13 000 Milliarden. Entsprechend diesen Zahlen stiegen auch die Lebensmittel. Man hat es schon vergessen, daß bei Antritt der Regierung Cuno ein Liter Milch 128 Mk. kostete, heute 2470 Mk., die Margarine damals 900 Mark, heute 16 000 Mark, Schmalz und Tafelbutter 1300 Mark, das Ei 60 Mark, heute 1200 Mark usw. Die Verelendung des Volkes schreitet rapide vorwärts. Die Regierung war bisher unfähig, die Ruhrbesetzung zu beseitigen, sie müsse aber dafür sorgen, daß der Ruhrkonflikt erledigt werde. Die Treibereien der Deutschvölkischen haben eine neue Gefahr heraufbeschworen. Da Cuno gegen dieses Treiben nichts unternimmt, hat sich die Sozialdemokratie in Opposition zur Regierung eingestellt. Bevor der Ruhrkonflikt nicht beendet ist, haben die Sozialdemokraten nicht Lust, in die Bresche zu springen. Unser Hauptkampf geht jetzt um die wertbeständigen Löhne. Vor allem gelte es, inzwischen die Reihen der Partei und Gewerkschaften zu stärken, für die Parteipresse und den sozialistischen Gedanken zu werben. Starker Beifall dankte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen.

Für die Diskussion hatten die Kommunisten in Standke einen recht plumpen Redner abgesandt. Genosse Wolff hielt ihm entgegen, wie er in seinen Ausführungen eine gewisse Verwandtschaft mit den Deutschvölkischen gezeigt habe, zum Beispiel in Angriffen gegen Severing. Der Syndikalist Jensch wurde von der Versammlung nicht ernst genommen.

Genosse Eckstein bedauerte in seinem Schlußwort die Ausführungen des Kommunisten und Syndikalisten. Als er die Ausführungen des Genossen Standke auf Grund von Artikeln in der „Roten Fahne" widerlegte, stellte sich heraus, daß Standke seine eigene Parteipresse gar nicht kannte. So mußte er sich den Zuruf gefallen lassen, daß er wohl den „Generalanzeiger" lese.

Genosse Eckstein wies aber darauf hin, daß unsere Lage nicht hoffnungslos sei. Das internationale Bewußtsein der Arbeiterschaft wird immer stärker und langsam werde sich auch die zersplitterte Arbeiterschaft einigen, um dann in Kürze zur Einigung der gesamten Arbeiterschaft zu gelangen.

Mit der Aufforderung, die Reihen der Vereinigten Sozialdemokratie zu stärken und das Arbeiterblatt, die „Volkswacht", zu lesen, schloß Genosse Fiebig die gutverlaufene Versammlung.

In der Wilhelmsburg

sprach im vollkommen überfüllten Saale Genosse Stadtv. Hugo Frey. Er schilderte vor allem die Entwicklung des Verfalls der deutschen Mark seit dem Antritt der Cunoregierung, die komödienhafte Markstabilisierung, die von Stinnes und Konsorten nachweislich sabotiert wurde und die vergeblichen Versuche der Sozialdemokratie, die Mark in einem Augenblick zu stabilisieren, wo es mit geringen Mitteln möglich war, nämlich als der Dollar 1200 stand. Er begründete eingehend die Koalitionspolitik der Sozialdemokratie und ihre Wurzel, die vom Volk bei der Wahl leider nicht geschaffene Arbeitermehrheit. Er zeigte den erfolgreichen Weg der Erfüllungspolitik von London bis Genua und die Mitschuld der Regierung Cuno am Ruhreinbruch. Cunos Hoffnungen auf Amerika, auch die ihm nahestehende Großindustrie und die Landwirtschaft sind elend zusammengebrochen. Die Dollaranleihe des Reiches ist von ihnen nicht gezeichnet worden. Sehr scharf wandte er sich gegen die Steuerpolitik der Regierung und die Steuerscheu der Besitzenden. Stinnes gehöre als Landesverräter wegen der Sabotage der Stützungsaktion vor den Staatsgerichtshof.

In der Diskussion kamen Erwerbslose zu Wort und Kommunisten, deren Zersplitterungstendenz von der Versammlung erkannt und von den Rednern der VSPD. und dem Genossen Frey scharf gegeißelt wurden. Mit einem einstimmig aufgenommenen Hoch auf die alte Sozialdemokratie schloß die teilweise erregte Versammlung. Die überwältigende Annahme des Beschlusses bewies klar, daß die Arbeiterschaft die Notwendigkeit der Einigkeit erkannt hat und allen Zersplitterungsversuchen entschieden den Rücken kehrt.

Bergkeller.

Wohl noch nie sah der Bergkeller-Saal eine so ungeheure, buchstäblich Kopf an Kopf gedrängte Menschenmasse versammelt. Viele Hunderte mußten wieder umkehren, da auch der Vorraum bis zum letzten Platz besetzt war. — In einem meisterhaften Referat behandelte der Genosse Landtags-Abgeordneter Lang aus Kamenbielau das auf der Tagesordnung stehende Thema. Dabei besprach er, belegt mit besonders interessantem Material die Ursache der gegenwärtigen Wirtschafts-Katastrophe, um immer wieder eindringlich den Versammelten zu sagen, daß die erste Vorbedingung zur Besserung der tieftraurigen Zustände die Einheit und Geschlossenheit der Masse der Besitzlosen ist. Die Aussprache war außerordentlich lebhaft, aber mit einer Ausnahme durchaus sachlich. Insbesondere führten die zahlreich erschienenen unglücklichen Opfer der kapitalistischen Wirtschaft, die Erwerbslosen, bittere Klage. Sie wiesen mit Recht darauf hin, welch ungeheure Gefahr der Gesellschaft entsteht, wenn hier nicht mit allen Kräften daran gearbeitet und dafür gesorgt wird, daß diesen besonders schwer notleidenden Familien beschleunigt und gründlich Hilfe wird. Diese berechtigten Wünsche wurden vom Genossen Mache besonders unterstrichen, der auch darauf hinwies, daß es stets und ständig die Sozialdemokratie als ihre Ehrenpflicht angesehen hat, überall, wo sie die Möglichkeit zur Mitwirkung hat, für diese Aermsten der Armen mit allem Nachdruck einzutreten, ohne dabei gefährliche, für die Familien der Erwerbslosen nur schädigende Experimente zu machen. Es sprachen weiter noch in der Diskussion: die Genossen Winter, Ernst Zahn, Frau Kendzia, die Erwerbslosen Kügler, Benisch, der Kommunist Moser und Syndikalist Sternitzke. Nach einem noch auf die Argumente der Diskussionsredner eingehenden Schlußwort des Referenten konnte die bis zum Ende mit Ausnahme einiger radaulustiger Elemente, die vorzeitig wegzogen, mustergültig ausharrende Versammlung mit einem mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratische Partei um 11½ Uhr geschlossen werden.

In den Zentralhallsälen

war der riesige Saal überfüllt. Redner war hier der Abgeordnete Genosse Thiele aus Waldenburg. Die Aussprache war lebhaft. Erwerbslose schilderten ihr Elend, und Syndikalisten und Kommunisten versuchten sich vergeblich in Arbeiterzersplitterung. Von unserer Seite sprachen die Genossen Kunert und Witkowski sowie Genossin Zils. Auch hier fand die Versammlung einen für unsere Partei sehr erfreulichen und begeisternden Abschluß.

In allen Versammlungen wurde folgende Entschließung angenommen:

Entschließung!

Die heute am 27. Juni versammelten Frauen und Männer aller Stände erheben schärfsten Protest gegen die unerhörte neue Auswucherung des deutschen Volkes. Besonders brutal und rücksichtslos zeigt sich die Profitgier der großagrarischen Kreise, ebenso der Goldmilliarden einheimsenden Großindustrie durch die volksfeindliche Preispolitik der großindustriellen Kartelle.

Die Versammelten fordern:

1. **Kampf der Devisenspekulation, völliges Verbot des freien Banknotenhandels, schärfste Kontrolle der Preiskalkulationen der Kartelle, verschärfte öffentliche Ausprangerung der Wucherer und Vermögenskonfiskation.**
2. **Sofortige durchgreifende Erhöhung der Löhne, Schaffung eines wertbeständigen Lohnes.**
3. **Schleunigste Anpassung der Unterstützungen der Erwerbslosen an die Teuerung und ständig sofortige Angleichung entsprechend der Geldentwertung, rechtzeitige Maßnahmen gegen die besondere Not des Winters. Dasselbe für die Sozialrentner, Kleinrentner und Kriegsopfer.**
4. **Zur Durchführung dieser unbedingt notwendigen Aufgaben steuerliche Maßnahmen durch schärfste Heranziehung des Besitzes, wie es von der Sozialdemokratischen Partei gefordert wird.**

Wiedereinführung der Ausfuhrabgabe und vor allem auch Erfassung der Sachwerte.

Die Versammelten verpflichten sich, im Kampf um die Durchsetzung dieser Forderungen hinter der Sozialdemokratischen Partei zu stehen und zu jedem Opfer bereit zu sein.

* **Die Artisten-Streikleitung** macht bekannt: Die morgige Vorstellung bringt einen derartig reichhaltigen Spielplan, wie ihn selbst die kapitalkräftigste Direktion nicht bieten kann, so wie er hier auch noch niemals dagewesen ist. Der gesteigerten Unkosten wegen müssen leider 2000 und 3000 Mk. Eintritt gefordert werden. Der Reinertrag kommt der Kollegenschaft zugute, die ab 1. Juli in unbestreikten Lokalen oder im Auslande verpflichtet ist und wo zur Abreise Millionenbeträge erforderlich sind. Einlaß ¾7 Uhr und Beginn ½8 Uhr. Vorverkauf heute ab 6 Uhr abends im Gewerkschaftshaus-Restaurant.

* **Paul Keller-Feier.** Bei der Leitung des Schauspielhauses sind die Anmeldungen so zahlreich eingelaufen, daß bei der heute stattfindenden Kartenausgabe nicht alle Wünsche erfüllt werden können, zumal die Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigt werden muß.

* **Die neuen Anmeldungen zur Breslauer Volksbühne** laufen aus allen Schichten der Bevölkerung überaus zahlreich ein. Nur noch bis zum 5. Juli beträgt die Umschreibegebühr für die bisherigen Mitglieder 300 Mk., das Einschreibegeld für neue Mitglieder 600 Mk. Von da ab werden die doppelten Gebühren erhoben.

Schauspielhaus.

Die neue Operette „Dorine und der Zufall" von Fritz Grünbaum und Wilhelm Sterk, Musik von Jean Gilbert hatte bei ihrer Erstaufführung einen durchschlagenden Erfolg. Obwohl — oder weil sie von dem üblichen Operettenschema vollständig abweicht. Auf Chor und Ballett wird vollkommen verzichtet, nur sechs Personen, eine Dame und fünf Herren, bestreiten die zuerst etwas schleppend einsetzende, sich aber rasch und amüsant entwickelnde Handlung. Der unsichtbare Hauptspieler ist der Zufall, und da man es gewohnt ist, in der Operette nicht zu scharf auf die Wahrscheinlichkeit der Handlung zu achten, macht es gar nichts aus, daß hier der Zufall ein recht sonderbares und lustiges Spiel treibt. Dorine, das einzige weibliche Wesen, wird durch die zufällige Bekanntschaft auf der Treppe die Braut eines etwas lebensfremden, wenig auf Aeußerlichkeiten bedachten Gelehrten. Ebenso zufällig gerät sie nachts in die Wohnung eines der fünf Freunde des Bräutigams, der sie entdeckt, das Verlöbnis löst. Dorine wird die Braut des Freundes. Aber auch diesem macht sie der Zufall wieder abspenstig, und Dorine schwebt immer lustig und guter Dinge von einem der fünf zum anderen, bis sie selbst entschlossen zu ihrer ersten Liebe zurückkehrt. Dieses harmlose Spiel ist ausgezeichnet geschickt geschürzt, mit Tanz- und Gesangseinlagen durchsetzt, die helles Entzücken hervorrufen. Natürlich wird von den handelnden Personen ausgezeichnet gespielt. Die Gastin Elli Leux gewinnt mühelos die Zuschauer durch ihre reizende Erscheinung, ihr unaufdringlich feines Spiel, ihre schönen Gesangsmittel. Man bedauert, daß sie nur Gast ist. Der neue Herr Karl Schwieger weist eine weiche, sympathische Tenorstimme aus und zeigte eindrucksvolles Spiel. Der ebenfalls neue Herr Fridolin Mörbitz war ein flotter, tanz- und gesangsfroher Jüngling, Herr Albert Hugelmann ein in allen Künsten der Liebe erfahrener älterer Doktor, Josef Kaufmann ein eleganter, etwas lässiger Kavalier und Rudolf Kurt stattete seinen Diener Franz mit köstlicher Komik aus.

Die Musik Gilberts geht nicht die ausgetretenen Wege üblicher Operettenmusik, sondern erfreut durch klangvolle Eigenart, in die sich ein paar zugkräftige Schlager mischen, vor denen am meisten „Das alte Lied" gefällt. Franz Marszalek betreute das Dirigentenamt mit gerechter Sorgfalt und Frische. Die Bühnenbilder zeigten sommerliche Sparsamkeit, gaben aber einen im allgemeinen guten Rahmen. —nn.

Vorgeschichtliche Funde in Heidewilxen.

In der hiesigen Sandgrube wurden beim Schachten kleine, zum Teil verzierte, schwach gebrannte Tonscherben neben und in einer muldenförmigen Brandschicht entdeckt. Wie sich bei näherer Untersuchung durch das Breslauer Museum ergab, handelt es sich um Ueberreste eines Wohnplatzes aus der jüngeren Steinzeit. Die Brandschicht stammt von der Feuerstelle einer Hütte. Der Fund ist für die Besiedelungsgeschichte unserer Gegend von besonderer Wichtigkeit, da bisher aus dieser früheren Zeit in der Nachbarschaft nur einzelne Altertümer geborgen wurden (z. B. ist ein Steinbeil aus Obernigk bekannt). Der größere Teil der Feuergrube, die noch Stückchen verbrannten Holzes enthielt, war leider bereits durch den früheren Sandgrubenbetrieb zerstört worden. Dem regen Interesse des bei dem jetzigen Abbau beschäftigten Arbeiters Herrn Otto Wirsing aus Schimmelwitz, der Scherben und Brandschicht richtig als vorgeschichtlich erkannte und sofort einen genauen Bericht an das Breslauer Altertumsmuseum einsandte, sowie dem Entgegenkommen der Firma Burghardt & Co. ist es zu danken, daß wenigstens der noch erhaltene Rest vor dem weiteren Abschachten untersucht werden konnte. Der Fund stammt aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrtausends vor Christi Geburt. Für die Forschung kann jedes vorgeschichtliche Altertumsstück von Wichtigkeit sein, sei es auch nur ein an sich wertloser Scherben. Es ist demnach dringend erwünscht, daß alle vorgeschichtlichen Funde aus unserer Heimatprovinz (ganze Urnen, Urnenscherben, Steinbeile, Menschenknochen mit bronzenen oder eisernen Waffen oder Schmucksachen usw.), auch wenn sie schon früher ausgegraben wurden, dem Altertumsmuseum in Breslau, Graupenstraße 14, gemeldet werden.

Neues vom Kampf gegen den Rauch.

Die gewaltigen Rauchschäden, die London und andere englische Großstädte alljährlich erleiden, haben jetzt zu einer energischen Bekämpfung geführt. Man hat erkannt, daß das beste und einzige Mittel gegen die Verunreinigung der Luft durch Rauch in einer praktischeren Heizmethode liegt. Mit der Bekämpfung des Rauchs geht ja die des Nebels in London Hand in Hand. Wird die in der Luft vorhandene Kohlenstaubmenge verringert, so wird auch das Auftreten des Nebels eingeschränkt werden. Nebel entsteht durch kleine Staubteilchen, die in der Luft herumschwimmen. Wenn kein Wind weht und die Temperatur unter einen gewissen Grad fällt, dann kondensiert sich der Wasserdampf in Form von winzigen Wassertröpfchen um die Staubteilchen, und es entsteht Nebel. Die Engländer, die ja ein sehr konservatives Volk sind, haben eine große Vorliebe für offene Feuerplätze, die schon ihre Vorfahren besaßen. Geschlossene Oefen, Heißluft und Wasserheizung nützen die Wärme nicht nur viel mehr aus, sondern verhindern auch, daß sehr viel Kohlenstoff in die Luft entweicht. Man hat berechnet, daß von der Kohle, die in einem offenen Kamin verheizt wird, 3—5 % als Rauch in die Luft gehen, während in einem modernen geschlossenen Ofen nur 0,75 % sich als Staub verflüchtigen. Es soll daher mit aller Energie die Einführung moderner, sparsamer Heizmethoden in den Londoner Wohnungen gefördert werden.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Heute „Salome" mit Violetta Strozzi in der Titelpartie. Ein Teil der Plätze ist für die Volksbühne, dritte Theatergemeinde, Abteilung VII, reserviert. Freitag 6 Uhr, „Die Meistersinger von Nürnberg". Sonnabend 7½ Uhr, Richard Strauß' „Josefslegende", vorher „Tanzbilder". Am Sonntag schließt die Spielzeit mit einer Wiederholung der Neueinstudierung von „Der Widerspenstigen Zähmung".

Die bis zum 1. Juli nicht eingelösten Studenten-Umtauschkarten der Spielzeit 1922/23 sind umgehend der Intendanz zurückzugeben oder bis zu dieser Zeit zu verwenden, da diese für die nächste Spielzeit keine Gültigkeit haben.

Lobetheater. Donnerstag und Freitag zum letzten Male Max Mohrs Komödie „Improvisationen im Juli". Sonnabend letzte Vorstellung von „Revolution in Krähwinkel". Am Sonntag, den 1. Juli, beginnt Frau Tilla Durieux ihr Gastspiel in der Rolle der Magda in „Heimat" von Hermann Sudermann. Die Regie führt Julius Arnfeld.

Thaliatheater (Sommerspielzeit): Täglich 7½ Uhr der lustige Schwank „Die Sache mit Lola" mit Direktor Ludwig Stössel in der Hauptrolle.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Elli Leux vom Theater des Westens in Berlin setzt ihr Gastspiel in Gilberts Operette „Dorine und der Zufall" in den folgenden Tagen fort. Sonntag nachmittag „Die kleine Sünderin".

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz D Ohne Gewähr

Erste Breslauer Wurst- und Konserven-Fabrik
Ohlauerstr. 30
Zweigniederlassung: Glatz, Frankensteiner Straße 10
Rudolf Dietrich

Breeches für Damen und Herren
Sportanzüge
Herrenkleider aller Art, tadellose Formen wie Maßarbeit, billiger, da eigene Herstellung.
Gummimäntel
D. & E. Wollmann G.m.b.H.
Breslau I, Gartenstr. 98, vis-à-vis dem Hauptbahnhof

Gebr. Bader · Büttnerstr. 6

Leinenhaus Gotthard Völkel
Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 61
Inletts — Züchen — Leinen — Trikotagen
Damenwäsche — Berufskleidung jeder Art — Arbeitshemden usw. / Eigene Anfertigung

Reserviert für M. Anders Nachf.

S. Gruschka
Tel. Ring 3688 Paradiesstr. 11 Tel. Ring 3688
Berufskleidung für Arbeiter, Faustbandschuhfabrik

Benno Ascher
en gros Friedrich-Wilhelm-Straße 3 en détail
Größte Auswahl in Musseline · Zephir
Züchen · Inletts · Manchester usw.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Berthold Rosenfeld
Nikolaistraße 78/79, drittes Haus vom Ring
Telephon Ring 3674
Manufaktur : Leinen : Wäsche : Wollwaren

N. Berger, Ring 45
Seidenwaren — Wollstoffe
Konfektion

Max Schäfer
Ohlauer Straße 5
Spezialhaus für Herren-Wäsche

Carl Meyer
Neue Graupenstr. 11
Spirituosen-Wein u. Tabakhaus

E. Leuchtag
Breslau 6 · Wachtplatz
Damen- und Kinder-Konfektion
Billigste Bezugsquelle der Nikolai-Vorstadt

Ernst Loebinger
Friedrich-Wilhelmstraße 72
Glas · Porzellan · Steingut
Haus- und Küchengeräte · Geschenkartikel

J. Braun, Blücherplatz 1 (Laden)
Große Auswahl in
Tuchen und **Stoffen.**

Bekleidungs-Haus J. Ruben
Breslau, Frankfurter Straße 60—62. Tel. Ohle 370
Herren- und Knaben-Bekleidung, fertig u. nach Maß.

Schuhhaus Wachtplatz
Friedrich-Wilhelmstraße 12 (a. Wachtplatz).
Beste u. billigste Bezugsquelle für sämtl. Schuhwaren

S. Ucko, Taschenstraße 9
Preiswerte Sohlen in Leder und Gummi

Leonhard Loewenthal
Gräbschener Straße 187/189 :: Breslau 24 :: Tel.: Ring 9211 u. Ohle 1460
Abteilung 1: **Schrott-Großhandlung**
Uebernahme von Abbrüchen alter Fabrik- und Maschinenanlagen
Abteilung 2: **Häute- u. Felle-Großhandlung**
Abteilung 3: **Lumpen-Sortierbetriebe**

Breslau **Geschw. Trautner** Ring 49/50
Kleider — Blusen — Röcke — Strickjacken
Kleiderstoffe in Wolle, Seide und Baumwolle
Handschuhe — Strümpfe — Weißwaren

J. Schlamme & Co.
Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik
Gegr. 1880 * Breslau 1 : Schweidnitzer Straße 31 : Telephon Ring 1515 * Gegr. 1880

Tuchhaus M. Fuss, G.m.b.H.
Kupferschmiedestr. 18, Schmiedebrücke 55 · Tel.: R. 8470
Herren- und Damen-Tuche
Leinen- und Baumwollwaren

Goldstein & Rettig
Spezialhaus für Damen-Kleiderstoffe
Breslau Hintermarkt 2

Abfahrt der Züge von Breslau Freibg.-Bahnh.

D = Durchgangswagen, W = Werktags, S = Sonn- und Feiertags.

Nach Richtung Hirschberg—Görlitz—Berlin.

S 440	451	W 528	D 652	842	W 1133	1217	S 1215	1259	W 315	426	626	1018	1139
nach Hirschberg-Berlin	nach Hirschberg-Berlin	nach Canth	nach Hirschberg-Berlin	nach Hirschberg-Berlin	nach Canth	nach Hirschberg-Berlin	nach Canth	nach Görlitz-Cottbus	nach Kohlfurt	nach Hirschberg-Tanhausen	nach Hirschberg-Tanhausen	nach Ottersbach	nach Canth

Nach Richtung Glogau.

550	W 149	425	1180
nach Tauchritz	nach Dyhernfurth	nach Steinau a. O.	nach Steinau a. O.

* im Juli u. August täglich, im Juni u. September Sonnabends.

Vorortzüge nach Deutsch-Lissa.

W 526	W 628	W 1235	146	250
W 403	W 541	S 648	748	W 1142*

* Verkehrt nicht in der Nacht nach Sonn- u. Feiertagen.

Ankunft der Züge in Breslau Freiburg.-Bahnh.

Von Richtung Hirschberg.

512	W 646	748	900	1143	W 145	353	* 547	613	S 855	915	1224

Von Richtung Glogau. **Vorortzüge von Deutsch-Lissa.**

523	1011	W 338	809	W 515	W 628	W 735	W 136	241	354	W 522	W 700	S 814	850

Werdet Mitglieder und Käufer
im
Konsum- und Sparverein „Vorwärts"
KSV VORWÄRTS

Reserviert

Brodeck, Lewin & Co.
Schweidnitzer Straße 10/11 :: Herrenkleiderfabrik

Jonas & Seidlitz, Breslau 8
Feldstraße Nr. 31. — Telefon Ring 1031 (Nebenstelle)
Holzgroßhandlung. Lager: Schönstraße Nr. 14/16, Endstation der Straßenbahn-Linie 6

B. Guttentag
Gegründet 1850 — Telefon Ring 1797
Herren- und Knabenkleiderfabrik
Breslau 1, Büttnerstraße 26/27

v. Wallenberg Pachaly & Co., Breslau V
Tauentzienstraße 5 — Telephon: Ring 7876—79
Reichsbank-Girokonto, Postscheckkonto Breslau 40 800
Stadtkasse Ring 11, Ecke Blücherplatz

Frost Kawelke & Co.
Rohproduktengroßhandlung
Telephon Ring 8231 * Breslau 6, Westendstraße Nr. 35 * Telephon Ring 8231

Joseph Hoffmann
Siebenhufener Str. 11/15 (nächst dem Freiburger Bahnhof)
Tel.: Ohle 1860 · Einkaufsstelle sämtlicher Häute und Felle · Tel.: Ohle 1860

Gute und preiswerte Waren
finden Sie stets im
Kaufhaus Levinthal
Frankfurter Straße 117
gegenüber dem Schlachthofe

Schuhhaus **Kasper**
Friedrich-Wilhelm-Str. 36 (Eckhaus Dessauerstr.)
Das moderne Schuhhaus des Westens

Max Wenzel & Co.
G. m. b. H.
Am Rathaus 25, 26
Fabrik für
Herren- und Knaben-Kleidung

Felle- und Häutehandlung
Berliner Straße 55 — Telefon Ring 6749

Sally Grünbaum, Gartenstraße 21
Serge, Zanella, Aermelfutter,
Roßhaar und Wattierleinen.

Widawer & Zerkowski
Herrenkleider-Fabrik
Schweidnitzer Straße 28

Schirdewan-Jubiläumsmarke
Schirdewan Breslauer Klosterkorn allen voran!
Karl Schirdewan, K.a.A.
Gegr. 1762 BRESLAU Gegr. 1762

Emanuel Bartenstein
Ring 60 Eingang Oderstr. 1. Tel. Ohle 153
Kurz-, Wollwaren, Haarnetze, Strickgarne,
Arbeiterwäsche, Nessel- u. Barchentjacken.
Billigste Einkaufsstelle für Schiffer.

Kaufhaus H. Russ
Friedrich-Wilhelm-Straße 92
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Händler u. Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise

Kaufhaus H. Wassermann
Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 35
Manufakturwaren, Wäsche
Trikotagen, Wollwaren
Kinderwagen

Fritz Maerker Albrechtstraße 21
Größtes Spezialhaus für
Herren-Hüte u. -Mützen

Wein- u. Spirituosen-Großhandlung **J. Goldstein**
Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 39
empfiehlt sich zum Einkauf sämtlicher Rhein-, Moselweine, Sekte, Liköre und Weinbrände

Trauer-Hüte
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Hulda Siedner, Schmiedebrücke 15/16
Tel. R. 3748 Ecke Kupferschmiedestr. Tel. R. 3748

Zuckermann & Weiß
Herrenkleider-Fabrik
Tel. Ohle 875 Schuhbrücke 61/62 Tel. Ohle 875

S. H. Joachimssohn
BRESLAU 17
Fleischereimaschinen-Fabrik
Darmhandlung

Max Schulz
Schuhgroßhandlung
Tel. Ohle 331 Schwertstr. 5a Tel. Ohle 331

London & Co. Oderstraße 5 5. Haus vom Ringe
Bürstenwaren aller Art
Pinsel, Kämme, Scheuertücher

Ludwig Romann Tuche en gros
Sonnenstraße 2, I, am Sonnenplatz
Telefon Ohle 7610

L. Prager, Albrechtstraße 51
Herren- und Knaben-Bekleidung
Anfertigung nach Maß